

Erstmal täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich, 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Hefen, werden aus. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unreturierter Exemplare wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Geschäftsleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11-Spaltigen im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 39

Memel, Dienstag, den 16. Februar 1937

89. Jahrgang

Oesterreichs Bundeskanzler spricht über:

Habsburger Problem und nationale Opposition

„Gesunder Optimismus berechtigt“ - Allein das österreichische Volk hat zu entscheiden

Wien, 15. Februar. (Eita.) Im Haus der Bundesgesetzgebung fand am Sonntag vormittag zum dritten Male ein Generalappell der „Baterländischen Front“ statt, bei dem der Frontführer, Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, in einer zweistündigen Rede grundsätzliche Ausführungen zu allen inner- und auerpolitischen Fragen Oesterreichs machte. Die Bedeutung der Veranstaltung wurde durch die Anwesenheit der gesamten Bundesregierung, der Landeshauptheute und Statthalter, der Vertreter sämtlicher Berufsstände, zahlreicher Betriebsführer und vieler Mitglieder des diplomatischen Korps unterstrichen.

Abgeordneten der Ersten Kammer, von Wessern, die Stellungnahme der niederländischen Regierung zu dem Teil der Hilsler-Rede vom 30. Januar dargelegt, in dem der Reichskanzler die deutsche Bereitschaft erklärte, Holland und Belgien als unantastbare, neutrale Gebiete anzuerkennen und zu garantieren.

De Graeff erklärte dabei, daß die niederländische Regierung die in diesem Angebot zum Ausdruck kommenden guten Absichten voll würdige.

Nach den Begrüßungsworten des Generalsekretärs der „Baterländischen Front“, Staatssekretär Bernatto, nahm Bundeskanzler Dr. Schuschnigg das Wort. Er gab zunächst einen Ueberblick über die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Zeit, die durch den Ausbau der Handelsabmachungen, nicht zuletzt mit Deutschland, zu einem gesunden Optimismus berechtigt. Dann skizzierte der Bundeskanzler die außenpolitischen Beziehungen des Landes zu den anderen Völkern, wobei er das besonders gute Verhältnis zu den Staaten der Römischen Protokolle unterstrich. Zum Abkommen vom 11. Juli mit dem Deutschen Reich erklärte der Kanzler, daß dieses Oesterreich mit Genugtuung erfüllt. Es bedürfe keines Hinweises, daß die österreichische Regierung entschlossen sei, alles daran zu setzen, diese Beziehungen zu vertiefen. Zwischen Wien und Prag ebenso wie zwischen Wien und Belgrad beständen keinerlei Differenzen. Mit Frankreich und England würden freundschaftliche Beziehungen unterhalten, besonders auf kulturellem Gebiet.

Eine Meldung der „Morning Post“

6 1/2 Milliarden Lit für Aufrüstung

Das gibt England im kommenden Haushaltsjahr für Flotte, Luftwaffe und Heer aus

London, 15. Februar. (Eita.) Die „Morning Post“ bringt einige recht aufschlußreiche Angaben über die Kosten der englischen Aufrüstung im kommenden Haushaltsjahr. Diese werden sich insgesamt auf 217 Millionen Pfund (6,5 Milliarden Lit), also 58 Millionen Pfund mehr belaufen, als im laufenden Haushaltsjahr. Die Aufwendungen für die Flotte werden sich auf 110 bis 120 Millionen Pfund belaufen, 39 Millionen Pfund mehr, als im laufenden Haushaltsjahr. Die Mittel für die Luftwaffe werden um 6 1/2 Millionen Pfund auf 50 Millionen Pfund erhöht, die der Armee um 8 Millionen Pfund auf 57 Millionen Pfund.

Für die Luftwaffe der Flotte werde man auch sehr viel mehr aufwenden. Es müßten nicht nur viele der jetzt im Dienst befindlichen Maschinen ersetzt werden, sondern für die drei zu bauenden Flugzeugträger würden auch 200 neue Maschinen im Laufe der nächsten beiden Jahre gefordert werden. Dazu müßte der Personalbestand in der Flotte erhöht werden und auch die Flottenreserve einen Ausbau erfahren.

Die Mittel für die Flotte würden damit, so schreibt der Flottenkorrespondent des Blattes, etwa doppelt so hoch sein wie der Vorschlag, den man im März 1936 im Parlament vorgelegt habe. Das Flottenbauprogramm für das kommende Haushaltsjahr werde zwei oder drei Schlachtschiffe umfassen, sechs Kreuzer, 18 Zerstörer, 6 oder 8 Unterseeboote, eine große Anzahl kleinerer Schiffe und möglicherweise einen Flugzeugträger. Dazu würden im gleichen Haushaltsjahr 6 Kreuzer, die bereits im Bau seien, fertig werden, und es werde für weitere Schiffsbauten im Haushalt Sorge getragen werden; dazu gehörten 2 Schlachtschiffe, 3 Flugzeugträger, 9 Kreuzer, 8 Unterseeboote, 34 Zerstörer und eine Reihe sonstiger kleinerer Schiffe. Unter den augenblicklichen Verhältnissen rechne man, daß diese Bauten 37 Millionen Pfund erfordern werden. Rechnet man die Summe für Reparaturen noch hinzu, so komme man auf etwa 59 Millionen Pfund.

Der militärische Korrespondent, der die Ausgaben für die Armee auf 57 Millionen Pfund bezieht, führt an, daß die Aufstellung von Luftabwehrformationen und die Organisierung der Luftabwehr eine große Menge Geld erfordern werden. Die Luftabwehr sei nämlich eine Angelegenheit der Territorialarmee, ebenso wie die Küstenverteidigung. Was die Organisation der regulären Armee anbelange, so werden die Tankwagen und die Tankbataillone mit neuen Tankwagen ausgerüstet werden. Ebenso würden Infanterietanks und Kampfwagen sowie leichte Tanks für Kavallerieregimenter gebaut werden. Das Heer werde erheblich mehr Maschinengewehre erhalten, und das Lewis-Geschütz durch das leichte automatische Bren-Geschütz ersetzt werden.

Feuersbrunst in mandchurischer Stadt

700 Menschen verbrannt

Das Feuer brach in einem Kino aus in dem 1500 Personen anwesend waren

Tokio, 15. Februar. (Eita.) In der mandchurischen Stadt Antung (an der Nordwestgrenze Morcas) brach in einem Lichtspieltheater ein Brand aus, der fünfzig Häuser in Flammen setzte und etwa 700 Todesopfer gefordert hat.

den zahlreiche Frauen und Kinder erdrückt oder zu Tode getreten.

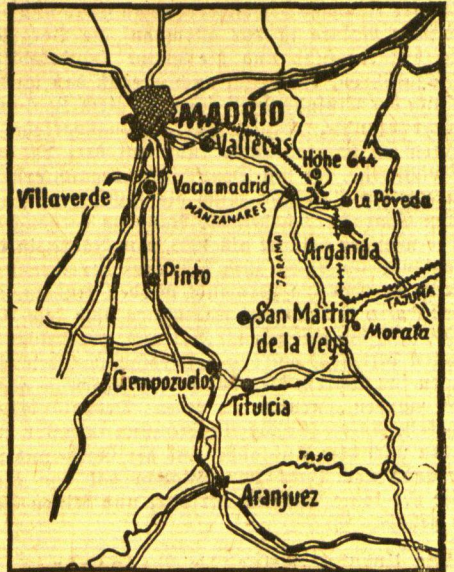
Ranking, 15. Februar. (Eita.) Zu der Katastrophe in Antung wird noch ergänzend mitgeteilt, daß aus Anlaß des chinesischen Neujahrsfestes im Theater ein Fest stattfand, an dem 1500 Menschen, vor allem Frauen und Kinder, teilnahmen. Nach den bisherigen Nachrichten sind bei dem Brand 700 Menschen ums Leben gekommen, außerdem werden noch 200 Menschen vermisst. Sehr viele Personen wurden verletzt. Das Unglück entstand hinter der Bühne durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Licht. Durch den Brand des Theaters wurden noch fünfzig benachbarte Häuser in Brand gesetzt. Der Brand rief im Theater eine unbeschreibliche Panik hervor. Die in dem brennenden Theater Eingeschlossenen drängten zu den Ausgängen, die vollkommen verstopft waren. Vor den Ausgängen wur-

Matrose vor der Hohemündung

Paris, 15. Februar. (Eita.) Bei einem Übungs-schießen des französischen U-Bootes „Doris“ ereignete sich am Sonntag ein tödlicher Unfall. Ein 20-jähriger Matrose lief gerade in dem Augenblick vor die Mündung eines 75 mm-Geschützes, als der Befehl „Feuer“ gegeben wurde. Das Geschütz durchschlug die Brust und tötete ihn auf der Stelle.

Feuer an Bord eines Kreuzerneubaus

Paris, 15. Februar. (Eita.) An Bord des französischen Kreuzers „Gloire“, der in Bordeaux seiner Fertigstellung entgegengeht, brach am Sonnabend morgen Feuer aus. Infolge starker Rauchentwicklung konnten die Feuerwehrlente den Brandherd zunächst nicht finden. In den frühen Nachmittagsstunden gelang es ihnen dann, unter Benutzung von Gasmasken bis in die unteren Räume des Schiffes vorzudringen und das Feuer zu löschen.



Eine der großen Schlachten tobte um Madrid

Am Jarama-Fluß, wo der Verbindungsweg zwischen Madrid und Valencia vorüberführt, tobte jetzt eine der größten Schlachten des spanischen Krieges. Diese Karte gibt die einzelnen Ortlichkeiten an, um die die Kämpfe gehen.

Nachtkämpfe vor Madrid - Vormarsch auf Almeria

Salamanca, 15. Februar. (Eita.) (Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

Im Jarama-Abchnitt feste am Sonnabend die Abteilung des Obersten Burruaga den Vormarsch fort. Von dem am Sonnabend eroberten Ventorro de Pajares drang die Abteilung in einem Delbaumhain vor, der ausgezeichnete Deckungen bot. Der feindliche Widerstand war außerordentlich groß, da die Roten jeden einzelnen Baum verteidigten. Es entspann sich ein erbitterter Nachtkampf mit Messern und Handgranaten. Nachdem die Nationaltruppen zwei bedeutende Abschnitte des Hains erobert hatten, gaben die Roten ihre Stellungen auf und flüchteten.

Im Abschnitt Carabanchel und Utera versuchten die Bolschewisten einen Gegenangriff, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen.

An der Südfont setzten die nationalen Truppen ebenfalls ihren Vormarsch in Richtung auf Almeria fort, nachdem die Straße Granada-Muril gründlich gesäubert worden war. Laut Angaben der nationalen Sender befinden sich die Nationaltruppen bereits 50 Kilometer östlich von Motril bei Adra. Daran geht die außerordentliche Schnelligkeit des nationalen Vormarsches im Süden hervor.

In Ausnutzung des guten Wetters entwickelte auch die nationale Luftwaffe an allen Fronten eine lebhafteste Tätigkeit. An der Südfont wurden erneut die feindlichen Stellungen bei Almeria sowie der Hafen von Adra und die Stadt Berja mit Bomben belegt. An der Front von Madrid und im Abschnitt von Jarama wurden die roten Stellungen ebenfalls bombardiert. Die Tätigkeit der Luftwaffe wird rege unterstützt von der Marine, die eine ganze Reihe von Häfen an der Mittelmeerküste, wie beispielsweise Valencia, Cullera (etwa 35 Kilometer südlich von Valencia), Gandia und Sagunto, beschossen. Angesichts der Bedrohung von der Wasserseite her, versucht die Regierung von Valencia die Küstenartillerie zu verbessern und die Hafenanlagen zu befestigen.

In seiner üblichen Abendansprache gab General Duetto de Llano bekannt, daß die Straße von Malaga nach Almeria mit Kranen und Erbschöpfen besetzt sei, die von nationalen Sanitätern betreut und nach Malaga zurückgebracht werden.

Der offizielle Heeresbericht meldet, daß es bei der 5., 6., 8. und bei der Division von Avila ruhig gewesen sei. Die Madrider Division konnte feindliche Angriffe an verschiedenen Stellen zurückschlagen. Im Abschnitt weilich der Argandastraße über den Jarama konnten die nationalen Truppen weiter vorrücken und wichtige Stellungen erobern. Der Heeresbericht vermerkt weiter, der Zustand in der Provinz Malaga sei nach der bolschewistischen Gewalt Herrschaft einfach niederschmetternd; verschiedentlich wurden die Leichen verhungarter Frauen und Kinder gefunden.

Die nationalen Kreuzer tauchten überraschend vor Valencia auf. Mehrere Dugend gutgezügelter Granaten schlugen in die Hafendocks und die Militärfabriken ein. Auch die Hochöfen und Stahlwerke von Sagunto, nördlich von Valencia, wurden von den nationalen Kreuzern wirkungsvoll bombardiert.

Hollands Antwort an Deutschland

Amsterdam, 15. Februar (Eita.) Außenminister de Graeff hat Sonnabend in einer Antwort an den

Der Lit wird stabil bleiben

„Wir können versprechen, daß der Lit auch weiterhin Lit bleiben wird, und wir können garantieren, daß, wer auf ihn vertraut, nicht betrogen sein wird“

In der Generalversammlung der Bank von Litauen, die am 13. Februar stattfand, hielt der stellvertretende Präsident der Bank von Litauen, Dr. J. Pafnys, eine lange Rede, in der er zunächst auf die wirtschaftliche Lage im allgemeinen und die Litauens im besonderen einging und dann auf die Frage nach der Verlässlichkeit des Lit und auf die Tätigkeit der Bank von Litauen zu sprechen kam.

Der Gold- und Valutafonds der Bank von Litauen, so führte Dr. Pafnys aus, ist während des vorigen Jahres gestiegen, und zwar um fast 70 Prozent, bis er Ende des Jahres die Summe von 77,18 Millionen Lit betrug. Diese Summe setzt sich aus 73,1 Millionen Lit in Gold und 4,08 Millionen Lit in ausländischer Valuta zusammen. Der Banknotenumsatz ist durch Gold mit 66 Prozent und durch Gold und Valuta mit 70 Prozent gedeckt. In den vierzehn Jahren, in denen die Bank besteht, hatte die Bank zwar insgesamt eine höhere Deckung, aber niemals eine höhere Deckung durch Gold als im vorigen Jahr.

Dieser Zuwachs der Reserven an Gold und ausländischer Valuta ist vor allem auf die Vergrößerung der Ausfuhr und die aktive Handelsbilanz zurückzuführen, vor allem auch darauf, daß die Bezahlung der Einfuhr meist auf normalem Zahlungsverkehr beruht. Einen Verrechnungsverkehr hat Litauen im vorigen Jahr nur mit drei Ländern, der wichtigste, der mit Deutschland, begann erst mit dem zweiten Halbjahr. Auch die Zahlungen finanziellen Charakters haben die Bank im vergangenen Jahre weniger belastet als 1935, dem Jahre, in dem bedeutende Summen zum Rückkauf der Freiheitsanleihe in Amerika verwandt werden mußten. Alle begründeten Gesuche auf Zahlungen nach dem Auslande, auch die finanzieller Art und die, welche Kapitalien betrafen, wurden befriedigt, von den Zahlungen für Waren, die ohne jede Hindernisse genehmigt wurden, gar nicht zu reden. Deshalb bestand auch kein Anlaß für die Ausdehnung illegaler Zahlungen nach dem Auslande, und der Gold- und Valutafonds der Bank von Litauen hat von dieser Seite her keine Angriffe verspürt und keinen Schaden gehabt.

Die Unruhe, welche die Valutafrage in zahlreichen Ländern im vergangenen Jahre hervorrief, hat in gewissen Augenblicken auch die Grenzen Litauens erreicht. Vor allem war das im Herbst anlässlich der Abwertung des Francs zu spüren. Es zeigte sich, daß auch Litauen, wenn es seine Goldreserven vor den Gefahren behüten will, die in solchen unruhigen Zeiten entstehen können, auf die Maßnahmen zur Regulierung des Zah-

lungsverkehrs mit dem Auslande nicht verzichten kann, solange die Lage der Valuten in der ganzen Welt nicht vollständig geklärt ist. Litauen hat auf dem Gebiet der Valuta keine anderen Interessen, als nur die, normale und beständig bleibende Beziehungen in dem kleinen Teil der Welt aufrecht zu erhalten, der ihm gehört.

„Wir können versprechen, daß der Lit auch weiterhin Lit bleiben wird, und wir können garantieren, daß, wer auf ihn vertraut hat, nicht betrogen werden wird. Mit den vorhandenen Vorräten an Gold und Valuta können wir garantieren, daß der Lit in den internationalen Beziehungen seinen augenblicklichen Kurs behalten wird.“

„Wir können auch nicht zulassen, daß der Lit im Inlande von seinem nominalen Wert abgeht. Schließlich kann ich auch behaupten, daß die Gefahr, die dem Lit von Seiten einer freiwilligen Abwertung droht, vorbei ist.“ Im vergangenen Jahr waren eine Zeitlang die Gedanken einer Abwertung wieder aufgelebt. Die Abwertung des Francs, des Gulden und anderer Währungen machten auch in Litauen nicht geringen Eindruck und brachten eine gewisse Unruhe mit sich. Es war ein Glück, daß die Abwertung in den verschiedenen Ländern nicht vor einem oder anderthalb Jahren vor sich ging, zu einer Zeit nämlich, als in Litauen die Depression am tiefsten war, als es desorientiert war und nur wenig auf sich selbst vertraute. Damals hätten die Beispiele der Abwertung stärkeren Eindruck auf Litauen gemacht, und es wäre schwerer gewesen, der Versuchung zu widerstehen. Im vorigen Jahr aber, in den Monaten September und Oktober, hatte sich die Konjunktur schon sehr geändert, die Lage der Wirtschaft war bedeutend besser geworden und die allgemeine Stimmung und das Vertrauen waren so gestiegen, daß es nicht mehr schwer war, der Suggestion, welche die Beispiele der Abwertung ausübten, zu widerstehen. Jetzt, wo die Preise steigen, wo der Außenhandel gute Ergebnisse zeitigt, wo für alle Arbeit vorhanden ist, wo die Steuern gut eingehen und die öffentlichen Finanzen ohne Schwierigkeiten in Ordnung gehalten werden können, wo die Lage der Valuta fest und für die Zukunft vollkommen gesichert ist, wäre eine Abwertung tatsächlich eine sinnlose Maßnahme. „Ich möchte hoffen, daß ich in dieser Versammlung zum letzten Male über diese Abwertungsfrage spreche und daß es nach einem Jahr nicht mehr nötig sein wird, zu diesem Thema zurückzukehren, weil es überhaupt nicht aktuell sein wird.“

Der sowjetrussische Generalkommando in Kaunas

h. Kaunas, 15. Februar. Der sowjetrussische Generalkommando, Marschall Jegorow, trifft mit seiner Begleitung heute abend zu einem Besuch der Armee Litauens in Kaunas ein. Jegorow wird u. a. auch an den Feierlichkeiten des litauischen Unabhängigkeitstages am 16. Februar teilnehmen. Von Kaunas begibt sich Jegorow nach Miga und Reval. Dieser Besuch der baltischen Staaten wird als Gegenbesuch des gemeinsamen Besuchs der Generalkommandos Litauens, Lettlands, Estlands im Mai des vergangenen Jahres in Moskau angesehen. Dieser erstmalige hohe sowjetrussische Besuch in den baltischen Staaten findet in den politischen Kreisen starke Beachtung.

Der österreichische Gesandte für Litauen nach Kaunas gefahren

Berlin, 15. Februar. (Elt.) Der österreichische Gesandte für Litauen, Tauschitz, welcher als Vertreter Oesterreichs auch bei den litauischen Regierungsbeglaubigten ist, fährt nach Litauen, wo er sich einige Tage aufhalten wird. Nach dem Besuch bei dem Außenminister Litauens wird Minister Tauschitz auf Wunsch seiner Regierung sich näher mit Litauen bekanntmachen. Tauschitz ist am 13. Februar, 11.30 Uhr abends, aus Berlin abgefahren.

h. Kaunas, 15. Februar. Der österreichische Gesandte Tauschitz ist aus Berlin in Kaunas eingetroffen.

Litwinow kommt nach Helsingfors

Stockholm, 15. Februar. (Elt.) „Aftonbladet“ meldet aus Helsingfors, daß der Außenminister der Sowjetunion, Litwinow, den Besuch des finnischen Außenministers Holsti Ende April oder Anfang Mai erwidern werde. Vorher werde in Helsingfors eine Beratung der Außenminister der skandinavischen Staaten stattfinden.

Die Erklärung der Regierung Kanashi

Tokio, 15. Februar. (Elt.) Der japanische Reichstag trat am Montag nach dreiwöchiger Vertagung wieder zusammen und nahm die Regierungserklärung Hayashi entgegen. Der Ministerpräsident stellte fest, daß er die Gesamtpolitik auf der unerschütterlichen kaiserlichen Verfassung als Staatsgrundsatz aufbaue. Die gegenwärtige Lage verlange gebieterisch die Stärkung der Wehrkraft des gesamten Volkes, was die Entschlossenheit eines jeden einzelnen Japaners und den kräftigen Schaffenswillen der Gesamtwirtschaft voraussetze. Notwendig sei ferner die Erneuerung des Verwaltungssystems, das in vielen Teilen den Anforderungen nicht mehr entspreche. Die Regierung erwarte Verständnis und Opfer der gesamten Nation, wenn allmählich und ohne radikale Eingriffe überholte Einrichtungen beseitigt würden, die einer gesunden Entwicklung zum Besten der Lebenshaltung des Volkes entgegenstehen.

Deutsch-polnisches Wirtschaftsabkommen um zwei Jahre verlängert

Warschau, 15. Februar. (Elt.) Am Sonnabend sind die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossen worden; sie haben zu einer Verlängerung und Ergänzung des bisherigen Abkommens um zwei Jahre, also vom 1. März 1937 bis zum 28. Februar 1939, geführt. Auf Grund der Erfahrungen, die aus dem alten Abkommen gewonnen wurden, werden, wie man hört, die Kontingente gerade auch für die deutschen Ausfuhrwaren den wirklichen Absatzmöglichkeiten und den Markverhältnissen in Polen angepaßt, so daß eine wirkliche Ausdehnung des im Vertrag vorgesehenen Warenverkehrs erwartet werden kann, zumal auch gewisse Erleichterungen in den Zollbestimmungen vorgesehen sein dürften. Die technische Abwicklung der Warenverrechnung wird auf polnischer Seite durch die Gründung des staatlichen Verrechnungsinstitutes erleichtert.

Unter den Kontingenten, die im einzelnen festgelegt worden sind, ist übrigens die Regelung zu erwähnen, die dem deutschen Film in einem unvergleichlich größeren Ausmaß als bisher den polnischen Markt erschließt. In den nächsten Tagen tritt der deutsch-polnische Regierungsausschuß in Berlin zusammen, um die Plattform für die Monate März, April und Mai festzulegen.

Dynamitanschlag auf „Deutsche Vereinigung“

Polen, 15. Februar. (Elt.) Die erst jetzt bekannt wurde, wurde am Donnerstag gegen eine Mitgliederversammlung der „Deutschen Vereinigung“ in Gdansk ein Sprengstoffanschlag verübt. Die verlor, wurde bei diesem Anschlag Dynamit verwendet. Sämtliche Fenstererben des Versammlungsraumes gingen in Trümmer; der Versammlungsteilnehmer bemächtigte sich eine Panik. Die Polizei jagte nach den Tätern, von denen bisher jede Spur fehlt.

1800 Sowjetflugzeuge an der polnischen Grenze

Warschau, 15. Februar. (Elt.) Die Frühjahrsmannöver der Roten Armee in Weißrußland, also an der polnischen Grenze, sollen, wie „Express Paryski“ meldet, zehn Tage dauern; u. a. sollen sich an den Manövern 1800 Militärflugzeuge beteiligen.

Londoner Bemühungen um Portugal

London, 15. Februar. (Elt.) Der Vorsitzende des Londoner Nichtmitteilungsausschusses, Lord Plymouth, beriet gestern wieder mit der portugiesischen Delegation. Er bemüht sich, zu erreichen, daß Portugal an irgendeiner Form der Kontrolle teilnimmt. Die englische Regierung wandte sich mit dem gleichen Ziel gestern noch einmal an die portugiesische Regierung. Nach den vorliegenden Nachrichten habe die englische Regierung den Wunsch geäußert, daß die portugiesische Regierung irgendein Angebot übergebe, welches eine für alle annehmbare Formel für die Kontrolle finden lasse. In uninformierten diplomatischen Kreisen sieht man die wegen der Haltung Portugals entstandene Lage als recht pessimistisch an.

Nationale Flotte beschießt Barcelona

Salamanca, 15. Februar. (Elt.) Die nationalistischen Kriegsschiffe bombardierten gestern den Hafen von Barcelona und verschiebten militärische Punkte. Während des Bombardements kam es in den Straßen von Barcelona zu Schießereien zwischen verschiedenen linksgerichteten Gruppen. Es wurden zahlreiche Menschen getötet und verletzt.

Nach Nachrichten aus Valencia fand dort eine Demonstration statt, in deren Verlauf sich eine heftige Schlägerei entspann.

Salamanca, 15. Februar. (Elt.) General Franco erklärte dem Führer der Falangisten von Andalusien, daß die spanischen Falangisten die erste Marine gegen die Flut des Marxismus dargestellt und das Meer verkräftigt haben. Die Falange müßten die künftigen Schutzhüter der Sicherheit und Ordnung Spaniens vorbereiten, die dann das Schicksal Spaniens in ihre Hand nehmen könne, wenn die Armeen nach Erfüllung ihrer Aufgabe wieder in die Kasernen zurückgeführt sein wird.

Nebel im Kanal

London, 15. Februar. (Elt.) Den ganzen Sonntag über herrschte im Kanal dichter Nebel, durch den die Schifffahrt fast völlig stillgelegt wurde. Es kam dabei auch zu verschiedenen Zusammenstoßen. Der Dampfer „Isle of Thanet“, ein Dampfer der Southern Railway Company, lief in Boulogne mit 100 Fahrgästen gegen eine Mole. Ein anderer Dampfer der gleichen Gesellschaft lag, ebenfalls zahlreich Fahrgäste an Bord, stundenlang vor dem Hafen von Boulogne. Zwei Dampfer, der Belgier „Mantilla“ und der in Cardiff beheimatete „Manover“, liefen u. a. m. ein und landeten S O S Rufe. Rettungsboote gingen von der Mole aus, aber in der See konnten die Anker nicht finden, weil keine weiteren S O S Rufe gegeben wurden und man den Standort der Dampfer nicht kannte. Bis her liegen keine Nachrichten über das Schicksal der beiden Schiffe vor.

London, 15. Februar. (Elt.) Bei dem Unfall des Kanaldampfers „Isle of Thanet“, der im Nebel gegen eine Mole lief, sind sieben Frauen verletzt worden; sie stürzten infolge des Zusammenstoßes von einer Treppe herunter.

London, 15. Februar. (Elt.) In einem Kohlenbergwerk in Wobochaggi (australische Provinz Victoria) wurden 13 Arbeiter durch eine Explosion verstorben; bisher fehlt jedes Lebenszeichen von ihnen.

„Die Polen und Polen“ / Ein Buch von Valentin Sustainis

Erste Fortsetzung

In einem besonderen Kapitel von vierzig Seiten, betitelt „Die Rolle Polens in Europa“, schildert Sustainis die wichtigsten Entwicklungslinien der polnischen Außenpolitik und stellt seine Ausführungen auch hierbei in der Hauptsache auf Beobachtungen und Unterredungen mit führenden polnischen Politikern. Um die polnische Außenpolitik zu verstehen, müßte man drei grundlegende Tatsachen berücksichtigen: die geographische Lage Polens zwischen dem Osten und Westen Europas, die Erfahrungen der Geschichte und das Bestreben Polens, in Europa die Rolle einer Großmacht zu spielen. Alle anderen Fragen spielen nur eine untergeordnete Rolle. Die geographische Lage Polens ist recht unangünstig, nach allen Seiten seien seine Grenzen offen und nur gegen die Tschekoslowakei durch die Karpaten geschützt. Sowohl Rußland als auch Deutschland hätten nur unter schwerem Druck Gebiete an Polen abgetreten, die Polen zwar geschichtlich als zu ihm gehörig betrachte, aber es glaube, daß sich Deutschland und Rußland nie und nimmer mit der Abtretung abfinden würden. Der Korridor, der Ostpreußen vom Reich trennt, sei ein solches Gebiet, von dem der Durchschnittspole glaube, daß Deutschland nie auf ihn verzichten könne. Und dieses Bewußtsein werde auch fernerhin auf die Gestaltung der polnischen Außenpolitik bestimmenden Einfluß haben. Während Paderewski und Dmowski bei den Versailles Verhandlungen bei den Großmächten möglichst viele hochkultivierte deutsche und österreichische Gebiete anshandelten, habe Pilsudski die Grenzgebiete gewaltsam nach Osten weitergeleitet. Pilsudski habe damals Zweifel gehabt, daß es gelingen werde, Danzig als polnischen Ausgang zur Ostsee zu gewinnen, eher glaube er schon an Memel, Litauen und Maa. Sein Hauptplan war eine Ausdehnung Polens nach Südosten, wo er auch in einer unabhängigen Ukraine einen mächtigen Verbündeten zu finden hoffte. Wenn dieser Plan auch nicht in Erfüllung gegangen sei, so habe Polen doch im Osten mehr Gebiete erhalten, als es später je zu bekommen hoffen durfte. Die darauf folgende Festigung seines Staatsgebietes sei ebenfalls von dem Bewußtsein bestimmt gewesen, daß Rußland und Deutschland bei der ersten Gelegenheit versuchen würden, die verlorenen Gebiete zurückzugewinnen. In dem Vertrag von Rapallo, der 1922 zwischen Deutschland und Rußland geschlossen wurde und in dessen Verfolg Deutschland die Russen in ihrem Aufbau und in ihrer Rüstung unterstützte, erklärte Polen ein gegen sich gerichtetes Bündnis. Voraussetzend schloß es schon 1921 mit Frankreich ein noch heute geltendes politisches Bündnis, in dem sich beide Partner u. a. verpflichten, vor dem Abschluß von Verträgen mit anderen Staaten sich gegenseitig zu verständigen. Als Frankreich 1933 sein Einverständnis zum Viermächtepakt gab, ohne Polen vorher heranzuziehen, fühlte dieses sich schwer enttäuscht und gab durch den Abschluß des deutsch-polnischen Verständigungsabkommens seiner bis-

herigen Politik eine Wendung. Erst die Reise des Marschalls Rydz-Smagly im vergangenen Jahre nach Paris überbrachte den Zwist der beiden früher so eng verbundenen Länder.

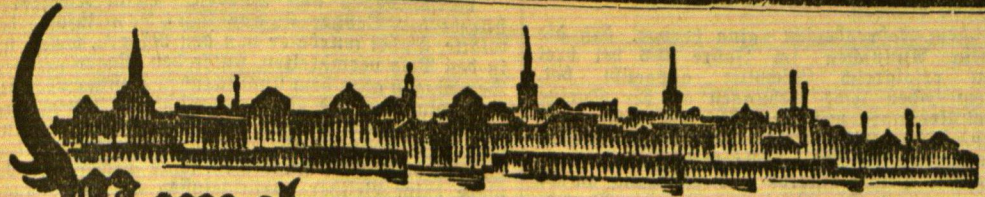
In der polnischen Außenpolitik standen sich also, so schreibt Sustainis weiter, zwei grundverschiedene Auffassungen gegenüber. Die eine Strömung mit Pilsudski an der Spitze dachte an die Bildung eines föderativen Staatsgebildes unter Einfluß der baltischen Staaten, die andere mit Dmowski an der Spitze an die Gewinnung hochkultivierter westlicher Gebiete mit einer möglichst baldigen Polonisierung der Minderheiten und Schaffung eines geschlossenen Nationalstaates. Die letztere Gruppe hätte es lieber gesehen, wenn Pilsudski anstatt seines Marsches nach Kiew Memel, Litauen und Lettland Polen einverleibt hätte. Nicht immer fühlte sich das polnische Selbstbewußtsein unter der französischen Vormundschaft wohl, indessen solange Jozefski Außenminister war, ein erbitterter Franzosenfreund, änderte sich nichts grundlegend an dem deutsch-französischen Verhältnis.

Als Mussolini seinen Vorschlag zur Schaffung eines Viermächtepaktes (Italien, Frankreich, England und Deutschland) unterbreitete, der sich nach Auffassung der Polen gegen die kleineren, nicht an ihm beteiligten Staaten auswirken müßte, war Polen und besonders Pilsudski erbittert auf Frankreich. Die Polen waren nach dem Scheitern des Versuches, diesen Pakt zustande zu bringen, besonders stolz, daß sie es gewesen seien, die diese Kombinationen verhindert hatten. Jedemfalls haben die Verträge und die französische Haltung an dem Viermächtepakt maßgebend die Orientierung der polnischen Außenpolitik beeinflusst. Die Polen versuchten noch einmal, Frankreich in Bezug auf Deutschland auf die Probe zu stellen. Als Deutschland nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus die Bestimmungen des Versailler Vertrages, die die deutsche Rüstungsbeschränkung betrafen, immer weniger beachtete, ließ Pilsudski bei den Franzosen anfragen, was sie als Unterzeichner des Vertrages, den auch Polen unterzeichnet habe, zu tun gedächten, wenn sich Deutschland einseitig vom Vertrage löst. Hierbei gab Polen den Franzosen zu verstehen, daß es zu allem bereit sei. Die Polen sagten sich, solange Deutschland noch am Anfang seiner Aufrüstung stehe und militärisch schwach sei, könnten Polen und Frankreich mit vereinten Kräften Deutschland schnell auf die Knie zwingen, einen neuen Frieden, diesmal aber nicht in Versailles, sondern in Berlin diktieren, das die polnische Armee einnehmen konnte. Mit anderen Worten: Polen dachte an einen Präventivkrieg gegen Deutschland. Frankreich habe jedoch darauf geantwortet, daß ein Vorbeugungskrieg in Frankreich etwas unpopuläres wäre, daß man nicht daran denken könne. Und da war Polen mit dieser französischen Einstellung wieder nicht zufrieden und deutete sie als Schwäche. Nun hielten die Polen die Zeit für gekommen, sich aus der französischen Vormundschaft zu lösen. Der Verfasser schildert dann,

wie die Polen ihre Außenpolitik unabhängig von Frankreich selbständig weiterführten und wie das deutsch-polnische Abkommen vom 26. Januar 1934 zustande kam. Was eine demokratische Regierung nie zulaufend gebracht hätte, das habe Pilsudski und entschlossenen Führer, der größte deutsche Rationalist, den Polen gegeben. Indessen antwortet der Verfasser auf die Frage nach der Haltbarkeit dieses Abkommens, und sei es auch nur für die Dauer von zehn Jahren mit einem Fragezeichen. Wenn auch der Verfasser der Auffassung ist, daß, wenn ein solches „Wunder“ geschehen sei, es möglich sei, daß ein „kleineres Wunder“ geschehen könne, nämlich die Verlängerung des Paktes, so unterstreicht er doch an anderer Stelle, daß die Mehrheit der polnischen Öffentlichkeit den Deutschen gar nicht traue und der Überzeugung sei, daß trotz des Abkommens mit Deutschland die polnischen Westgrenzen nicht garantiert seien, denn nie werde Deutschland von seinem „Drang nach Osten“ lassen. Daß der Vertrag zwischen Deutschland und Polen noch Geheimklauseln über weitgehende Absichten auf Kosten der Nachbarländer enthalte, müßte als Phantasiegebilde solcher Menschen bezeichnet werden, die von den wirklichen Interessen in den zwischenstaatlichen Beziehungen keine Ahnung haben. In keinem Falle könnten solche Geheimklauseln in Bezug auf Litauen bestehen, denn weder könnte Polen Litauen sich einverleiben, ohne Ostpreußen ganz zu umgarnen, noch könnte es Deutschland, ohne Polen von Norden her zu bedrohen.

Seit die Spiele Deutschland in der polnischen Außenpolitik die erste Rolle, die zweite die Sowjetunion, und erst an dritter Stelle komme Frankreich. Daß Sowjetrußland sich durch den deutsch-polnischen Pakt bedroht fühle, werde von realpolitisch denkenden Polen als unbegründet zurückgewiesen, denn Polen könnte nicht dulden, daß bei einem Zusammenstoß zwischen Deutschland und Rußland die eine oder die andere Armee durch sein Gebiet marschiere. Das würde bedeuten, sich selbst das Grab zu graben. Polens Aufgabe sei es, zwischen beiden Nachbarn zu balancieren. Solange Deutschland und Sowjetrußland keine gemeinsame Sprache fänden und zwischen beiden ein Gegenpaß herrsche, halte Polen eine internationale Lage für gut und ungefährdet. Der Verfasser schildert dann noch die Beziehungen Polens zur Tschekoslowakei und zu Rumänien. Die ersteren seien wenig gut, die letzteren hätten sich seit dem Rücktritt des rumänischen Außenministers Titulescu gebessert.

Alles in allem werde die polnische Außenpolitik von dem Gedanken beherrscht, das zu erhalten, was Polen besitze. Sie decke sich daher mit den Aufgaben der Landesverteidigung, was in Polen noch besonders dadurch zum Ausdruck komme, daß die letzten Männer im auswärtigen Amt Militärs sind, von denen die meisten ihre Schulung in der Abteilung II des Generalstabes genossen haben. Es sei symbolisch, daß sich das auswärtige Amt in Warschau neben dem Gebäude des Kriegsministeriums befindet, und dadurch vielleicht erkläre es sich, daß die Männer des auswärtigen Amtes die Traditionen der Erziehung ihrer Schule wahren, wenn sie in ihren Reden reservierter sind und geheimnisvoller tun als anderswo. (Fortf. folgt)



Memel, 15. Februar Empfang im Gouvernement

Aus Anlaß des Unabhängigkeitsfestes wird der Gouverneur des Memelgebiets Kubilius Glückwünsche nach der folgenden Ordnung entgegennehmen: um 12 Uhr von den Konsuln, um 12.15 Uhr von den Mitgliedern des Direktoriums des Memelgebiets und des Landtages, um 12.30 Uhr von der Führung der Garnison, um 12.45 Uhr von den Leitern der Behörden und Betriebe, um 1 Uhr von den Vertretern der Organisationen.

Bekanntmachung

In Ergänzung meiner Bekanntmachung vom 8. Februar d. J. (Nr. 15 des Amtsblatts des Memelgebiets) gebe ich bekannt, daß nur die in der litauischen Armee gebienten Unteroffiziere und Soldaten der Reserve des ersten und zweiten Aufgebots (geboren 1892—1913 und jüngere) ihre Reservepässe in der Zeit vom 15.—27. Februar dieses Jahres zu registrieren haben. Die Pässe der Erlahrekruten werden in diesem Jahr nicht registriert.

Memel, 15. Februar 1937.

Oberst Piormonas,
Kommandant des Memelgebiets.

Begnädigungen

Der Staatspräsident hat aus Anlaß des Unabhängigkeitsfestes am 16. Februar zahlreiche Begnadigungen politischer Strafgefangener vorgenommen. Darunter befinden sich allein 49 Personen, die vom Kriegsgericht verurteilt worden sind. Bei 14 von ihnen ist die Strafe vollkommen erlassen worden, 12 Personen ist Strafermäßigung zuerkannt worden und drei Personen sind die bürgerlichen Rechte zurückgegeben worden. Unter den Begnadigten befinden sich auch acht Verurteilte aus dem Reumann- und Schatz-Prozess. Es handelt sich um folgende Personen:

1. Rudolf Friedrich Wilhelm Etze, geboren am 15. Juli 1915, Gymnasiast, wohnhaft in Heydekrug, verurteilt zu vier Jahren Zuchthaus. Da Etze nicht volljährig war, wurde ihm die Strafe auf zwei Jahre sechs Monate ermäßigt.
2. Georg Krageinigs, geboren am 26. April 1914, kaufmännischer Angestellter, wohnhaft in Pogegen. Krageinigs war zu der gleichen Strafe wie Etze verurteilt worden.
3. Paul Sirschbe, geboren am 12. September 1913, Lehrling in einem Sägewerk, wohnhaft in Wilkswil, verurteilt zu vier Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme des Vermögens.
4. Albert Schmuta, geboren am 20. März 1907, Schmied, wohnhaft in Gnieballen, Kreis Heydekrug, verurteilt zu vier Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme des Vermögens.
5. Heinz Linger, geboren am 7. November 1913, Bankangestellter, wohnhaft in Memel, verurteilt zu fünf Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme des Vermögens.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Raunas (Welle 1935). 7.30: Anacht, Turnen, Nachrichten. 8: Zeit, Wetter, Schallplatten. 9.15: Gottesdienst. 12.30: Feier am Grab des Unbekannten Soldaten. 15: Wagnarfeier. 16.30: Kinderfunk. 17: Unabhängigkeitsfeier. 18.30: Vortrag. 18.45: Chorvortrag. 19.15: Deutsche Mitteilungen. 19.35: Hörspiel. 20.45: Französische Nachrichten. 21: Operübertragung.

Memel (Welle 531). 7.30: Anacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 10: Gottesdienst. 12.30: Aus Raunas. 14.15: Schallplatten. 15: Aus Raunas. 17.15: Vortrag. 17.30: Schallplatten. 17.45: Vortrag. 18: Unabhängigkeitsfeier. 20.45: Aus Raunas.

Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.15: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.15: Frauenturnen. 8.40: Morgenmusik. 10: Schulfunk. 11: Englischer Schulfunk. 12: Mittagskonzert. 14.15: Wänderer. 15: Unterhaltungskonzert. 17: Besinnliches zur Dämmerstunde. 18: Konzert. 19.30: Eissegel-Kunstreiche. 20.10: Winter Eissegel-Abend in Angerburg. 22.20: Politische Zeitungschau. 22.40: Tanz- und Volksmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10.30: Frühlicher Kindergarten. 11.40: Landfunk. 12: Konzert. 14: Allerteil. 15.45: Schallplatten. 16: Nachmittagskonzert. 17.50: Gesang. 19: Guten Abend, lieber Hörer! 20.10: Wir bitten zum Tanz. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Schallplatten.

teilt zu fünf Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme des Vermögens.

6. Gustav Verttram, geboren am 24. Dezember 1894, Schwimmlehrer, wohnhaft in Memel, verurteilt zu acht Jahren Zuchthaus.

7. Erich Wihus, geboren am 21. September 1912, Apothekergehilfe, wohnhaft in Heydekrug, verurteilt zu sechs Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme des Vermögens.

8. Horst Lemm, geboren am 17. August 1909, Kaufmann, wohnhaft in Memel, verurteilt zu sechs Jahren Zuchthaus.

Ankauf der russischen Petroleum- und Benzintanks durch „Lietutis“

Wie wir erfahren, hat die Gesellschaft „Lietutis“ die in Memel befindlichen fünf russischen Petroleum- und Benzintanks der russischen Firma „Sotuzneft“ sowie sämtliche Tankstellen und Lager in ganz Litauen angekauft. Außerdem ist das rollende Material mit angekauft worden. Die Uebernahme der Tanks am Memeler Hafen hat bereits am Sonnabend stattgefunden. Die Tankstellen im Lande werden dieser Tage übernommen werden.

Vom Hafen

Ueber Sonntag liefen wieder eine Anzahl Seeschiffe in den Hafen, so daß am Montag morgen neun Seedampfer unter Beladung oder Entladung standen. Auf Strom ankerte der 4000 Tonnen große Dampfer „Helene“, der eine Ladung

Unser neuer Roman:

„Eine Frau ohne Eigenschaften“

aus der Feder von Else Wernecke ist ein Liebesroman schicksalhafter Gestaltung. Seine Spannung setzt in den ersten Zeilen ein und steigert sich bis zum Schluß. Die Wirkung dieses „unverküßlichen“, in Künstlerkreisen spielenden Liebesromans ist umso stärker, als die Autorin lebendige Menschen zu gestalten versteht, die in ihren verhängenen Schicksalswegen der Anteilnahme des Lesers gewiß sind.

Kohlen für die Zellulosefabrik an Bord hat. Am Aufenka lag am Montag morgen kein Seedampfer. Im Winterhafen war „Stella“ beim Herausgeben von 150 Tonnen Stüdgut aus Liverpool. Mit Schnittholz von Waggons vervollständigte der Franzose „Jumiges“, der bereits größere Partien Zellulose für Nordfrankreich geladen hat. In der Dange nehmen die Dampfer „Edmund“ und „Nordstern“ Schnittholz für Neval bzw. Hull an Bord. „Wachtel“ erhält beim Holplatz Schibt Eichenbölzer für London; der Dampfer wird heute abend noch einen Pferdetransport im Winterhafen an Bord nehmen. An der Zellulosefabrik werden größere Partien Zellulose für Nordamerika in den Schweden „Storeholm“ eingeladen. Auch „Helder“ steht dort unter Beladung. Auf Schmelz ladet Dampfer „Notung“ eine Ladung Eleper für einen englischen Hafen. Die verschiedenen Tourdampfer von London, Hamburg, Stettin und Südschweden sind noch nicht eingelaufen.

* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Das Deutsche Theater bleibt heute, Montag, geschlossen. Die für das Anrecht vor-gesehene Erstaufführung von „Towarisch“ (Kamerad), Komödie von Deval und Goetz, ist auf Freitag, den 19. Februar, verlegt worden. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Konzertbesucher des Collegium musicum, die Anrechtinhaber sind, ihre Karten für die Wiederholung von „Towarisch“ am Sonntag, dem 7. März, nachmittags 3.30 Uhr, umtauschen können.

* Bewußlos aufgefunden. Am Sonntag nachmittags wurde eine gewisse Auguste R., Mühlentor-

straße Nr. 1 wohnhaft, in ihrem Zimmer bewußlos aufgefunden. Wohl durch frühzeitiges Schließen eines nichtausgebrannten Ofens hatte sich in der Stube Kohlenoxydgas gebildet. Die R. wurde mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* Von einem Lauffleg eines Holzplakes ins Wasser gefallen. Am Sonnabend abend fiel der Arbeiter Antanas P. aus Schmelz von dem Lauffleg eines Holzplakes ins Wasser. Es gelang ihm, sich aus dem Wasser zu retten und nach einem Schuppen zu schleppen, wo er am anderen Morgen halberstarbt aufgefunden wurde. P. wurde mit dem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* Die Feuerwelder zweimal alarmiert. Am Sonnabend nachmittags wurde die Feuerwehr nach der Schützenstraße Nr. 3 und am Sonntag mittags nach der Poststraße Nr. 4 gerufen. In beiden Fällen brauchte die Wehr nicht einzugreifen, da in einem Falle der kleine Brand bereits gelöscht war, während es sich im zweiten Falle nur um eine Vorsichtsmaßnahme handelte.

* Diebstähle. Am Sonnabend gegen 16 Uhr wurde ein vor dem Lokal Horn, Neuer Markt, hingestelltes Herrenrad, Marke „Opel“, entwendet. — In der Nacht zum Sonnabend wurde aus dem Treppenhause der Wohnung Turnplatz Nr. 3 ein dafelbst untergestellter Wäschekorb, enthaltend Glas- und Porzellangefäße, entwendet.

„Hallo! Wir tanzen ins Blaue“

Es ist schon so, daß für viele Memeler das alljährliche Winterfest der Spielvereinigung die Feierveranstaltung des Jahres ist. Das zeigte sich auch diesmal wieder, als die Spielvereinigung am letzten Sonnabend abend zum „Tanz ins Blaue“ nach dem Schützenhause eingeladen hatte. Obwohl das Festdatum im Hinblick auf den bereits „längere Zeit“ zurückliegenden Monatsersten nicht besonders günstig genannt werden darf, hatten sich doch etwa 700—800 Tanzteilnehmer versammelt. Die Parole, die die Spielvereinigung für ihren Festabend ausgegeben hatte, war ja auch zu verführerisch: sie war einmal von einer so vielversprechenden Unbestimmtheit, zum andern von einer geradezu überwältigenden Einfachheit der Auslegung. Und so wird sie dem einen der Tanz in die unbefannte, blaue Ferne, in das feilliche Abenteuer, dem andern in die näher liegende und vielleicht nicht ganz unbefannte „Blaue“, den meisten aber zu einer Art Kombination dieser beiden „Genüsse“ geworden sein. In jedem Fall wurde der „Tanz ins Blaue“ zu einem wirklichen Fest, gewissermaßen zu einem Reforsprung aus dem Alltag und seinen mannigfaltig unangenehmen Begleiterscheinungen, mitten hinein in das erfrischende und verjüngende Erlebnis einer gemeinschaftlich großen Freude.

Wie es bereits bei diesen Veranstaltungen der Spielvereinigung zur Selbstverständlichkeit geworden ist, trugen die Dekorationen des Schützenhauseales und seiner Nebenräume wieder eine originelle und künstlerische Note; die Kronleuchter des Saales wiesen reichen Schmuck von vielfarbigen Papiergirlanden auf, so daß recht wirkungsvolle Beleuchtungseffekte erzielt wurden. Gemäß der Festdevise nahm der Tanz kein Ende. Die Kapelle Pfeiffer und eine Schallplatten-Kapelle lösten sich ab, und wenn die Musik tatsächlich einmal schwieg, dann nur, um die zahlreichen Darbietungen, die das Festprogramm besaherte, bewundern zu lassen. Das Programm brachte neben Massenfreibungen ein Bodenturnen der Junioren, Pyramiden der Jugendlichen, einen Kindertanz, einen Holländer-Tanz, ein Kurz-Drama und als Clou des Abends einen Tanz von acht Spielvereinigungs-Balletteusen. Zwischendurch kam es zu Konfetti- und Luftschlangen-Geschichten, eine Schirmpolonaise wurde durchgeführt, und noch mancherlei andere Kurzweil wurde getrieben.

Es darf daher kein Wunder nehmen, daß die Erholungsstätten, wie die „Blau-Weißchen-Bar“ und der „Blaue Affe“ ausgiebig in Anspruch genommen und die Anregungen des Liedes von Alt und Jung gewissenhaft beherzigt wurden, dessen letzte Strophe lautete:

„Sie gingen nicht um drei nach Haus und auch um viere nicht. Sie gingen heim durchs blaue, halli, hallo, durchs blaue, durchs blaue Morgenlicht.“

39. Stiftungsfeier des Memeler Volksvereins

Zwei Dinge geben den Festen des Volksvereins ihren besonderen Reiz: man fühlt sich vom ersten Augenblick bei der großen Familie der Vereinsmitglieder heimlich, und aus dem Vielklang des Festes klingt immer wieder ein Ton deutlich heraus: die Liebe, die Treue zur Heimat. Und so war es auch wieder beim 39. Stiftungsfest, das der Verein am Sonntag nachmittags im Schützenhause feiern konnte: aus Mitgliedern und Gästen wurde bald eine Festgemeinschaft voller herzlicher Fröhllichkeit.

Nach dem Konzert der Kapelle Grinnus begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Mittelschullehrer Klimkeit, die Gäste und kam in kurzen Worten auf den Jubeltag des 39. Bestehens des Vereins zu sprechen. Wenn sich der Verein auch noch nicht mit den Vereinen, die fast achtzig Jahre alt sind, messen könne, so sei er doch auch schon mit den fast vierzig Jahren ein „alter“ Verein. Ein ernstes Volksstück „Das Vaterhaus“ mahnte zur Heimattreue und wies auf den Wert des Vaterhauses hin. Zwei Landstreicher, „Kinder der Straße“, klagten ihr Leid, und dann traten die vier „Me-Bo“-Sänger auf, die sich durch ihre „kunterbunten“lieder schon beim ersten Auftreten die Gunst der Zuhörer erlangten. Schließlich stand auf der Bühne eine Sennhütte, „Maderln“ und „Buan“ in „Kraehledernen“ tanzten ausgelassen. Ein Kesper sang das Lob des Jilbertals, und zwischendurch wurde zünftig „guffa“.

In einer Pause der Spielfolge, die durch Herrn Billy Wolf sehr nett angefragt wurde, brachten die geladenen Vereine und Verbände ihre Glückwünsche dar, und es war wohl allen Gästen aus dem Herzen gesprochen, wenn Landesdirektor Surau dem Volksverein, dessen Aufgabe es sei, Liebe für das zu wecken, was der deutsche Volkskreis in Memel zu erfüllen habe, Erfolg für das weitere Bestehen wünschte.

Die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als die Polonaise ihren Zug durch den Saal begann und der Tanz anhub, der Mitglieder und Gäste bis Mitternacht vereinte.

Standesamt der Stadt Memel

vom 15. Februar 1937

Aufgehoben: Bankangestellter Wilhelm Jaguttis von Pogegen mit Kontoristin Helene Martha Pareigis von hier.

Geschickung: Friseur Wilhelm Felgendreher mit Emma Luise Paz, geborene Stadelles, ohne Beruf, beide von hier.

Gebohren: Ein Sohn: dem Schneider Moses Morogolis von hier. Eine Tochter: dem Müllergehilfen Arthur Jafumeit, dem Mechaniker Willus Jurgis Paddags von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Arbeiterwewe Annike Darts, geborene Nieman, 73 Jahre alte, Rentempfänger Michel Lebart, 71 Jahre alt, Arbeiter Georg Gloke, 62 Jahre alt, von hier, eine eheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

Heydekrug, 15. Februar

Das Dresdner Streichquartett auch in Heydekrug

Am Donnerstag, dem 18. Februar, abends 8 Uhr, findet in Heydekrug das zweite Meisterkonzert in der Aula der Herberschule statt, wobei das berühmte Dresdner Streichquartett drei herrliche Kammermusikwerke spielen wird: Beethovens Variationenquartett Werk 18, Schuberts „Tod und Mädchen“ und das herrliche „Verdnerquartett“ von Josef Haydn.

Das Dresdner Streichquartett besucht Heydekrug von Memel aus; es fährt Donnerstag abend um 8 Uhr vom Hotel „Baltischer Hof“ ab. Fahrteilnehmer werden noch angenommen. Rückfahrt unmittelbar nach dem Konzert. Voranmeldungen an Rob. Schmidts Konzertkaffe erbeten.

* Der Ruderverein Heydekrug veranstaltete am Sonnabend abend in den Räumen des Bootshauses einen Herrenabend. Die Beteiligung an der internen Feier war recht gut und die Ruderer verbrachten einige Stunden bei gemüthlicher Unterhaltung in angeregter Stimmung.



Bilder vom „Sonntag der Eissegler“
Am Sonntag feierte der Kurische Eis-Yacht-Club sein zehnjähriges Bestehen. An diesem Tage konnten fünf neue Eissegel-Yachten gekauft werden. Links: Die fünf schmucken „Täuflinge“ stehen sauber ausgerichtet auf dem Eis. — Mitte: Die 12-am-Yacht „Bowe“ wird gekauft. — Rechts: Zwei der Yachten gehen in rasender Fahrt über das Eis.

DEUTZ-DIESEL

25/28 u. 45/50 PS

Universal-Schlepper

mit Luftbereifung für Acker, Strasse und Dreschbetrieb

5 Vorwärtsgeschwindigkeiten, niedrige Brennstoffkosten, da reiner Dieseltreibstoff

Leistung: 25/28 u. 45/50 PS

HUMBOLDT-DIESELMOTOREN A.G.
Verkaufsstelle KÖNIGSBERG Ufer
Fernruf 28883 Theaterplatz

Memelgau

Kreis Memel

Verstümmeltes aus Nidden. Nachdem die Sandfrucht wieder einsetzt worden ist, verkehrt auch das Postauto täglich von Memel nach Nidden und zurück. — Das Pferd des Fischers Dehstet aus Preil, das dieser Tage in einen Hühner und ein Bein brach, mußte getötet werden. — Einen größeren Fang hat dieser Tage auch der Fischer A. aus Nidden gemacht, der in einem Zug etwa 30 Zentner Gemengfische fing.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich auf der Chaussee bei Pöheten. Als der Landwirt Jantis aus Pempischen die Kleinbahnübergangsstelle passierte, ging das Pferd durch und sprang die einige Meter hohe Böschung der Chaussee hinunter. Dabei überfuhr sich der Wagen und ging auseinander. Der Fahrer und dessen Frau wurden hinausgeschleudert. Dabei erlitt besonders die Frau schwere Verletzungen am Kopf. Sie mußte zu einem Arzt nach Schwesant gebracht werden.

Ständesamtlige Nachrichten

Zuschellen. Aufgehoben: Arbeiter Francisus Kojus mit Arbeiterin Kojima Brazauskas, beide aus Daugin-Niklan. — Geschlechtskrankheiten: Arbeiter Konstantin Benkštaitis mit Arbeiterin Marijona Labotas, beide aus Mahmasch. — Geboren: eine Tochter; dem Arbeiter Augustas Dirmelis-Alt. Kurfürst; dem Arbeiter Martin Švardt-Mahmasch; dem Arbeiter Michel Pleske-Daugin-Niklan. — Gestorben: Bäcker Michel Pleske-Daugin, 76 Jahre; Arbeiter Johann Pleske-Sabern-Wilko, 79 Jahre; Invalide Jakob Kaufjurgis-Friedrichsgrube, 82 Jahre.

Kartelbed. Geboren: ein Sohn; dem Besitzer Anfas Wintz-Uganeiten; dem Fischer Johann Pleske-Kartelbed; eine Tochter; dem Besitzer Hans Lumpisch-Darukien; dem Sanitärarbeiter Antanas Vubritas-Rund-Görge. — Gestorben: Invalide Michel Pleske IV-Kartelbed, 62 Jahre; Arbeiter Georg Schuph-Kartelbed, 88 Jahre.

Gr. Jagstien. Geboren: eine Tochter; dem Besitzer Jakob Jagaub-Piden; ein Sohn; dem Schweizer Konstantin Buschfisch-Baugstoralen; dem Arbeiter Antanas Brutas-Bierenwalde. — Geschlechtskrankheiten: Oberwachmeister Ignas Kerulis-Mädelwald mit Volkshilf-Wachmeisterochter Anna Käthe Jatumel-Piden; Arbeiter Martin Sperling mit Arbeiterin Grete Amies, beide aus Schapyschil; Buchhalter Konstantin Viskauskas mit Anna Lybeds, beide aus Gellenen; Landwirt Jakob Proskiet mit Arbeiterin Anna Lufokus, beide aus Schapyschil. — Gestorben: Kind Adam Emanuel Joneleit-Gellenen, 23 Tage; Arbeiter Heinrich Gieshof-Schmitzgenen, 7 Jahre; Kind Willi Siegfried Buschfisch-Baugstoralen, 26 Tage; Arbeitermitwe, Eva Gunga-Schmitzgenen, 87 Jahre; Arbeiterwitwe Mariane Kubis-Schattien, 85 Jahre; Arbeiterwitwe Urte Grob-Magstien, 91 Jahre.

Kreis Heydekrug

Ein gemeiner Vandalismus. In einer der letzten Nächte haben bisher unbekannte Täter ein der Besitzerin Helene St.-Gr. Grabuppen gehöriges Fahrrad, welches in einem verschlossenen Raum untergebracht war, nach Öffnen des Schloßes mit einem Nachschlüssel herausgeholt und schwer demoliert. Die Lenkvorrichtung ist total zerstört, die Speichen sind zerbrochen und das Kleidernetz ist zerfetzt. Das Fahrrad wurde am anderen Morgen im Garten eines in der Nähe gelegenen Gasthauses gefunden. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern sind aufgenommen worden.

Ständesamtlige Nachrichten

Papshen. Geboren: ein Sohn; dem Besitzer Max Ula-Mustaten; dem Kaufmann Bruno Alfred Jantz-Pitaten; eine Tochter; dem Tischlergesellen Ernst Richard Thies-Meischlaun. — Geschlechtskrankheiten: Arbeiter Johann Kontas-Metterquaten mit Arbeiterin Maria Kontraito-Metterquaten. — Gestorben: Arbeiterin Amalie Schepat-Pollischen, 79 Jahre; Rentnempänger Michel Laurat-Papshen, 82 Jahre; Beruflose Emilie Müller-Thumelien, 87 Jahre; Drisarmer Peter Pöbsty-Baubhen, 72 Jahre; Emma Erna Pöbsty-Papshen, 7 Monate; Arbeiter Friedrich Schaar-Baubhen, 78 Jahre.

Kreis Pogegen

Sitzung des evangelischen Gemeindeführerates

In der Kirche in Pogegen fand dieser Tage eine Sitzung des Gemeindeführerates und der Gemeindevorstellung statt, zu der alle Abgeordneten erschienen waren. Nachdem der Pastor Labrenz die Versammlung eröffnet hatte, trat man sofort in die Erledigung der sehr reichhaltigen Tagesordnung ein, die recht viele für die Gemeinde überaus wichtige Fragen zur Verhandlung brachte. In die Synodal-

vertretung wurden Administrator Ashmonett-Bau-Beln, Gemeindevorsteher und Besitzer Linkes-Uspiden, als Stellvertreter Besitzer Michel Schurwin, Kaufmann Pled, Arbeiter Augustat und Lehrer Breitshneider, alle aus Pogegen, gewählt. In die Finanzkommission wählte man Kaufmann Viallas, Landratsamtsangestellten Sover und Besitzer Naujoks-Pogegen, in die Baukommission Administrator Ashmonett-Bau-Beln, Arbeiter Augustat, Kaufmann Pled und Antarkamtsangestellter Reindorf-Pogegen. Nach vorheriger Prüfung der Jahresrechnung für 1936 durch die Kommissionsmitglieder Kaufmann Viallas und Besitzer Naujoks wurde dem Kirchenfassenrentanten Reindorf, nachdem die Rechnung in tabellarischer Ordnung befunden worden war, die Entlastung erteilt. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde beschlossen, die Kirchenumlage für das Jahr 1937 in der gleichen Höhe wie im Vorjahre, nämlich auf 20 Prozent der Realsteuern festzusetzen. Dann erfolgte die Einführung zweier neuer Mitglieder der Gemeindevorstellung. Der Kirchensekretär, Pastor Labrenz, verlas darauf die Kirchenprotokolle für das vergangene Jahr. Unter „Verstümmeltes“ wurde beschlossene, einen Schrank für die neugelegte Jugendbücherei anzuschaffen. In einem Bericht über das kirchliche Leben in der Gemeinde kam zum Ausdruck, daß gerade im Kreis Pogegen eine große Anzahl „wilder Ehen“ vorkämen. Es wäre wünschenswert, wenn die in dieser Hinsicht eingetretene Auswüchse beseitigt würden. Sogar in Häusern christlich gestimmter Ortsbewohner fanden solche Paare Unterkunft. Moral und gute Sitte müßten darunter leiden. Ueber die Kirchenrechnen ist zu sagen, daß sie im Jahre 1936 verhältnismäßig gut eingegangen sind. Es stehen jedoch noch zahlreiche Restbeträge aus den Vorjahren aus, für deren Abdeckung nun endlich Sorge getragen werden müsse. Der Haushaltsplan für das Jahr 1937 und die Jahresrechnung für 1936 liegen vom 14. bis 28. Februar beim Kirchenfassenrentanten Reindorf zur Einsicht für die Gemeindevorstellung öffentlich aus. Nach kurzer Aussprache über eine Reihe anderer, weniger wichtiger Gemeindefragen schloß Pastor Labrenz die Sitzung mit einem kurzen Gebet.

Am Kartreitag und am Entsegnungstage werden die litauischen Gottesdienste in der Evangelischen Kirche nicht wie üblich um 10,45 Uhr, sondern um 11,30 Uhr abgehalten werden, da an diesen Tagen die vorübergehenden deutschen Gottesdienste länger andauern werden als gewöhnlich. Am Donnerstag, dem 18. Februar, findet um 8 Uhr nachmittags in der Kirche eine Stunde der Frauenhilfe statt. Am Sonntag, dem 21. Februar, wird in der Schule zu Uppiden um 9,30 Uhr ein Außergottesdienst durch Pastor Labrenz abgehalten werden. In Pogegen findet an diesem Sonntage ein Besogottesdienst statt.

Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Annushen

Am Sonnabend, dem 18. Februar, hielt die Freiwillige Feuerwehr Annushen ihre diesjährige Generalversammlung im Gasthause Redlies ab. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden,

Gemeindevorsteher Katries, mit Begrüßung der Erschienenen eröffnet. Dabei gedachte der Vorsitzende auch in ehrenden Worten des im Januar verstorbenen zweiten Brandmeisters Albert Sziegolet, zu dessen Gedenken sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben.

Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Feuerwehr Annushen im Jahre 1936 bei drei Bränden erfolgreich Hilfe ausgedehnt hat. Außerdem haben sechs Übungen an der Spritze und zwei Übungen mit der Pflichtfeuerwehr stattgefunden. Der Kassenbericht gab einen kleinen Ueberstand, der für das nächste Geschäftsjahr verbucht wurde. Dem Kassierer und Vorstand wurde Entlastung erteilt. Die Wahl eines zweiten Brandmeisters anstelle des verstorbenen Brandmeisters Sziegolet wurde zurückgestellt. Der Vorstand leitete sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Katries, Brandmeister Delwelet, Schriftführer Redlies, gleichzeitig auch Kassenverwalter, und Beisitzer Reibholz. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden Neuanschaffungen beraten und interne Vereinsangelegenheiten besprochen. Nach Schluß der Versammlung blieben die Mitglieder noch in regem Gedankenaustausch befangen.

Unfall mit Todesfolge

Ein bedauerlicher Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich dieser Tage in Medischken. Der kaum über zwanzig Jahre alte Sohn des Besitzers A. aus Medischken war auf dem Hofe mit Holzhaufen beschäftigt. Durch einen unglücklichen Zufall prallte ein größeres Stück Holz vom Haufen ab und traf den jungen Menschen mit ziemlicher Wucht gegen den Kopf. Zuerst hatte es den Anschein, als ob keine Folgen eintreten würden, später bekam aber A. Kopfschmerzen, die immer mehr zunahmten, so daß man genötigt war, einen Arzt zu rufen, der eine sofortige Ueberführung des Verunglückten in eine Heilanstalt anordnete. Als A. in ein Krankenhaus in Memel eingeliefert wurde, war es bereits zu spät. Er verstarb kurze Zeit darauf an einer schweren Gehirnerschütterung.

Holzverkauf in Schreitlangten. Die Gutsverwaltung von Dreher-Schreitlangten verkauft am Dienstag und Donnerstag jeder Woche im Gutshaus Brennholz und Meiß aus dem Schreitlangter Walde. Das Holz kostet je nach Qualität 5-7 Lit je Raummeter.

Winterfest des Frauenvereins in Plätschen. Am Sonnabend veranstaltete der Frauenverein in Plätschen im Saale des Gasthauses Randsch ein Winterfest. Nach einem von einer Heydekruger Kapelle ausgeführten Kaffeekonzert wurden zwei Theaterstücke „Das Biserl“ und „Das Damenkomitee“ zur Darbietung gebracht. Die Darsteller, die ausnahmslos sehr gut spielten, ernteten reichen Beifall. Eine hübsche Folge komischer Darbietungen beschloß den Reigen der Veranstaltungen. Die übliche Verlosung brachte einen über Erwarten großen Erfolg. Ebenso dürfte der Verein eine gute Einnahme aus dem aufgestellten Büfett gehabt haben, das in seiner bekannten Güte von den Gästen besonders reichlich in Anspruch genommen

wurde. Die frohe Faschingslaune, die schon bei den eingangs gebotenen Veranstaltungen aufkam, hielt bei Musik und Tanz bis in Morgenstunden des Sonntags hinein an.

Verstümmeltes aus Guden. Beim Kasabren stürzte der Besitzer A. aus Guden infolge der Glätte. Dabei wurde er von den Nähern, welche sich in den Pelz verwickelten, unter den Wagen gezogen. Der Wagen ging dem unglücklichen Besitzer über den Arm hinweg. Der Verletzte mußte zu einem Arzt gebracht werden. — Seit einigen Tagen ist der Krutischer des Besitzers Grätsch aus Guden, Julius Sturm, verschwunden. Da St. seine Sachen und Papiere beim Besitzer zurückgelassen hat, wird angenommen, daß ihm ein Unfall zugefallen ist. Sturm ist 19 Jahre alt, er spricht litauisch und auch etwas deutsch. — Als die Besitzerin Tumat aus Pöheten am Sonnabend mit einem Lastwagen zum Markt nach Memel fuhr, stellte sie in Runden fest, daß ihre Kiste, die etwa 88 Pfund Butter und einen Posten Eier enthielt, verschwunden war. Es konnte nicht festgestellt werden, ob die Kiste gestohlen war oder vom Anhängerwagen gefallen ist. — Einen schweren wirtschaftlichen Schaden erlitt Gemeindevorsteher B. aus Guden, dem eine Zuchtstute — das Tier hatte einen Wert von über 1000 Lit — entging.

Ständesamtlige Nachrichten

Abshenen. Geboren: eine Tochter; dem Deputierten Povilas Masurabius-Jogaudien; ein Sohn; dem Grenzpolizei-Wachmeister Antanas Gumanauskas-Redlieschen. — Gestorben: Waj Bert Merinets-Redlieschen, 1 Monat.

Offpreußen

In tosende Seermasse gekürzt

Ein schrecklicher Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich in Dornau, Kreis P. r. - G. y. l. a. u. Der 24 Jahre alte Arbeiter Kurt Pieper, der an einem Teelocher beschäftigt war, wollte während des Kochens eine kleine Reparatur ansichsehen und stieg zu diesem Zweck auf den mit Teer gefüllten Kessel. Dabei glitt er aus. Die Kesselwand des Teelochers erlitt den Unfall und zog ihn in die tosende Teermasse. Der Tod dürfte auf der Stelle eingetreten sein.

Beim Holzfällen tödlich verunglückt

Der Holzfahrer Hoffmann aus Krasowen, Kreis S. t. a. l. u. p. n. e. n., verunglückte beim Holzfahren tödlich. Er fuhr aus dem Wald Langholz. Der Wagen geriet bei Krütschen. Hierbei wurde H. von einem Stamm getroffen und war auf der Stelle tot. Der Verunglückte war verheiratet und stand im 60. Lebensjahre.

Schöffengericht Preßlau

Eine ungetreue Kassiererin. Dieser Tage hatte sich vor dem Schöffengericht in Preßlau die Kassiererin Anta G., die mehrere Jahre in einem größeren Geschäftshaus in Preßlau tätig war, zu verantworten. Während der Zeit hatte sie die verschiedensten Sachen entwendet. Zum größten Teil handelte es sich um Kleinkleider, wie a. B. ein Fingerhüte, vier Schneidermacher, einen Grumpfhalter, 60 Federn, 82 Bleistifte, 26 Notizblöcke, 89 Rollen Stoffgarn, 14 Rollen Stiechgarn, drei Zahnbürsten, eine Rolle Sattlergarn, sechs Reißbrettstifte, vier Duzend Sicherheitsnadeln, eine Taschenlampenbatterie, Sandbüchsen usw. Von größeren Sachen hatte sie nur einige Meter Julett entwendet. Diese Sachen wurden zufällig bei einer Ausbesserung der Wohnung verdeckt gefunden. Die Angeklagte gab auch bei der Vernehmung vor der Polizei an, die Sachen entwendet zu haben. Auch vor Gericht bekannte sie sich schuldig. Sie wurde anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Wochen zu einer Geldstrafe von 100 Lit und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. — Ferner lagen auf der Anklagebank der Landwirt Franz L., der Arbeiter B., Arbeiter Martin L. und Arbeiter Heinrich G., sämtliche aus Fobiden, sowie der Landwirt Jurgis E. aus Rissinnen. Der Angeklagte L. sollte von seinem in Zwangsverwaltung stehenden Grundstück Inventarstücke bei den übrigen Angeklagten untergestellt haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Sachen dem Angeklagten L. gehörten und daß die anderen von einer Zwangsverwaltung nichts gewußt hatten; sie mußten daher auf Kosten der Staatskasse freigesprochen werden.

Volksbücherei Heydekrug e. V.
II. Meisterkonzert Donnerstag, 18. Februar 1937, abends 8 Uhr, in der Aula der Herderschule
Kammermusik - Abend * Dresdner Streichquartett
 Gustav Frigische 1. Geige
 Fritz Schneider 2. Geige
 Gottfried Hofmann-Stiel Bratsche
 Georg Ulrich von Bülow Kontrabaß
 Zur Aufführung gelangen Quartette von Haydn, Schubert und Beethoven. — Bitte die Abonnementskarten aus der Volksbücherei rechtzeitig abzuholen.

Torfstreu
 liefert billige trockene Torfsträu
 Trockener Stall — gesundes Vieh!
 Verkauf von sofort mein 140 Morgen gr. Grundstück
 gute Gebäude, guter Boden. Zu erfr. bei
 Mieschat Saugen und Klammert Beiden
 Glück. Heirat
 wünscht Brauter, 30, gute Erziehung, verträglich, aufrichtig. Auskunft sofort. Rückporto erbeten. Stabrey, Borgsdorf
 Lehrling
 gesucht per 1. 3. cr. Meldungen an Frau A. Hundsörfer Corallischen Volk Plätschen
 Motor
 8-12 PS, sucht zu kaufen in einem 6 Ps zu tauschen. Gottschalk Fleischermeister Ruckien

Der Erfolg ist garantiert, wenn man öfter inseriert!

Eine Frau ohne Eigenschaften

Roman von Elia Warnecke

Es wäre immerhin möglich, daß die Glode nicht angeklagen hat!
 Eine Frauenhand im schwarzen, glatten Lederhandschuh hat den Klingelknopf zögernd und ängstlich kaum berührt. Es steht kein Namensschild an dem grauen Sandsteinpfeiler, der die Gartenpforte begrenzt. Aber das blaue und neuglänzende Nummernschild — „17, Hildegardestraße 17“ — schaltet unbarmerzig jeden Irrtum aus. Und dort am Rinnstein sieht das schwarze Kadriolett mit den roten Nähern.
 Wäre nicht der Chauffeur in dem korrekten, dunkelblauen Fahrmantel mit den Silberknöpfen, der beiläufig die schlafende Dame an der Gartentür beobachtet und vor Neugierde sogar sein leichtes Pfeifen eingestellt hat, sie wäre, weiß Gott, noch davongelaufen, wie ein schuldbehaftetes Schulmädchen. Denn nicht wahr, es wäre ja immerhin möglich, daß die Glode nicht angeklagen hat —
 Aber da tut sich da oben eine Tür auf und den kurzen Gang vom Haus herunter stürzen zwei aufgeregte Stachelhaare, um sich mit Leidenschaft dem alten Spiel hinzugeben. Zerreißen den Fremden — solange er hinter dem Gartenzäun steht. — Sie erfüllen mit erdittertem und eifrigem Gebell die morgenröthliche Herbstluft dieses stillen zurückgezogenen Vororts.
 „Schnap, Rognat! — Hierher! Schnap, Rognat, wolt ihr wohl parieren!“ Der livierte Diener an der Haustür hat Mühe, die am Gitter hin- und herlaufenden, schwarzen Gummibälle zur Ruhe zu bringen.
 „Sie wünschen bitte?“

„Ich möchte Herrn — Herrn Ullmann sprechen.“
 Natürlich ist das Beben der Stimme dem Diener nicht entgangen. Nichts von der schönen, selbstverständlichen Sicherheit, die man sich wochenlang gepredigt hat.
 „In welcher Angelegenheit bitte?“
 „In welcher Angelegenheit? Ja, in welcher denn?“
 „In — einer beruflichen Angelegenheit!“ Gott sei Dank.
 „Bedank, Herr Ullmann ist beschäftigt. Wollen Sie sich bitte mit einem schriftlichen Gesuch an das Sekretariat wenden.“ Die Tür dort oben will sich schließen.
 „Nein — hören Sie doch! Es ist ja gar keine berufliche, es ist eine — private Angelegenheit!“
 Der Diener ärgert. In seinem bläulichen Gesicht rüht sich nichts. Er ist verantwortlich für die Ruhe seines Herrn. Und er ist gewöhnt, mit lästigen Wittkellern fertig zu werden. Mit einem einzigen, langen Blick schließt er die Frau am Gartentor ab. „Private Angelegenheit!“ — sehr schlank, groß, blond mit dunklen Augen, in denen deutlich Angst geschrieben steht. Gar nicht der Typ des Herrn — aber man soll's wissen, was Künstler so einfallt. Wären früh am Tage für eine private Angelegenheit, aber die Angstlichkeit der Dame spricht wieder dafür und der Krach, den es gibt, wenn man sich irrt, ist nicht von schlechten Eltern. Diese betont zurückhaltende Kleidung — eine schweizerische Frage. Der Diener John ärgert noch immer und wechselt einen blitzschnellen Blick mit dem Chauffeur. Krüger grinst, und eigentlich steht die Dame nicht so aus, als wolle sie unbedingt rabiat werden, wenn man sie schlechthin doch hinauswerfen muß —
 „Bitte.“ Ein leichtes Surren läßt die Gartenpforte aufspringen. Wie hoch können ein paar einfache, unregelmäßige Steinbänke sein, zwischen denen harmlos Steindreie wuchert.
 „Bitte, wollen Sie hier eintreten?“ Da ist hinter der Kleiderablage eine kleine Halle mit offenem Ramin und tiefen Sesseln.

„Wen darf ich melden?“ Dieser höflich unverständliche und leicht geringschätzige Bediententont. „Bellwita — Elisabeth Bellwita, bitte.“
 Jetzt ist es also so weit. Eine der vielen Türen schließt sich hinter dem Diener.
 Das ist der Augenblick, von dem du dir mit solcher Sicherheit eine entscheidende Wendung in deinem Leben versprochen hast. Dieser ganz große Künstler, dieser Charakterdarsteller von einzigartigem Format, wird auch der Mensch, der Mann sein, dem man ein ganzes gläubiges Vertrauen schenken kann und der es zu würdigen weiß. Er ist jung genug, um nicht in Eitelkeit und Ueberfälligkeit durch Ruhm abgestumpft zu sein. Es ist stets ein kleines, trauriges Geheimnis um ihn —
 Man wird ihm sagen —
 „Ja, was denn, was denn? Was wollte ich ihm denn sagen? Das ist der Augenblick, wo man in Romanen oder im Film immer irgend etwas „geschleht“. Man kann ein kleines Kind aus den Flammen des Kamins retten oder man entlarvt einen Spitzhaken, man findet mindestens einen Liebesbrief auf dem Teppich, der lange gesucht wurde, und den man nun strahlend überreichen kann. Kurzum, man kann durch die Handlung, durch die Tat zeigen, was Worte nicht ausdrücken vermögen.
 Aber es geschieht nichts und Worte fallen einem sowieso nicht ein. Da ist nichts als ein qualvolles Heratropfen und eiskalte Hände. Nicht man den Handschuh aus oder nicht?
 Aber dazu ist es zu spät. Ein rascher Schritt und eine aufspringende Tür. Da steht Martin Ullmann, sehr korrekt in seinem dunklen Vormittagsanzug, sehr zurückhaltend in seiner schlanken Gestalt, und seine Stimme ist eilig, nervös und nervös.
 „Womit kann ich Ihnen dienen, mein Fräulein?“
 Elisabeth Bellwita schluck tapfer. Nicht einmal einen Stuhl bietet er mir an. Was soll ich denn tun lassen?
 Martin Ullmann betrachtet ein wenig unruhig

die junge Dame, die da vor ihm steht. Sehr schöne Augen, wirklich, aber viel zu blaß. Nicht unempfindlich im übrigen. Geschmackvoll dieser dreierlei lange, schwarze Sportmantel und das kleine Varetz, gerade so schön angefaßt, daß die breite, glänzende blonde Welle des Haarhofs sichtbar wird. Gerade schön genug, um nicht so schön, um aufreizend zu wirken. Hat Geschmack, die Kleine. Gut gewaschen ist sie auch — aber doch reichlich bescheiden und schüchtern. Die Hände des Schauspielers fahren nervös an die Krawatte.
 „Nun, mein Fräulein?“ Dieser Ton ist schon deutlich ungeduldig.
 „Ich — ich — verzeihen Sie bitte, — ich möchte mich bewerben — ich möchte mich um eine Stellenausschreibung bei Ihnen bewerben.“
 „Eine Stellenausschreibung als was? — Als Hausdame? — und bei mir?“
 Martin Ullmann macht kein Hehl aus seinem abgrundtiefen Erstaunen und beugt sich überfragt vor.
 Elisabeth Bellwita nickt ernsthaft.
 „Als Hausdame? Und ausgerechnet bei mir? Aber mein liebes Fräulein, wie kommen Sie denn darauf?“ Martin Ullmann lacht und zeigt seine wunderbaren Zähne. „Nein, mein Kind, Ihr Vertrauen ehrt mich zwar, aber das tut mir leid. Eine Hausdame brauche ich nicht. Nein, nein, wirklich, was sollte ich mit einer Hausdame? Ich habe ausreichend Personal und würde wirklich nicht — Außerdem, nicht wahr, Sie wissen wohl, ich bin unverheiratet.“
 „D nein,“ unterbricht Elisabeth Bellwita rauh und eifrig, „natürlich ohne Familienanschluss.“
 Jetzt wird das Lachen brühen erblich benehert. „Sie sind ja ein föhliches Mädchen! Also — ich muß schon sagen — es tut mir ehrlich leid, aber ich brauche nun einmal keine Hausdame.“ — Par-don — Hausdame. Nicht wahr —
 „Verzeihung, der gnädige Herr werden am Reparatur verlangt.“
 (Fortsetzung folgt)

Achtzig Jahre Norddeutscher Lloyd

Van Dr. Rudolph Füle, Vorsitzender des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, Bremen

Hermann Henrich Meyer, der „Vater“ des am 20. Februar 1857 gegründeten Norddeutschen Lloyd, erklärte bei der Jubiläumssitzung des ersten Ueberseedampfers, der etwa 2500 BRT. großen „Bremen“, im Juni 1858, daß das Unternehmen nicht nur für Bremen und das Gebiet des ganzen Weserstromes von größter Wichtigkeit, sondern darüber hinaus für ganz Deutschland von nationaler Bedeutung sei. Bei der gleichen Gelegenheit deutete Meyer auch die Ausschlage des Norddeutschen Lloyd: „In dem Anker halten wir die Hoffnung fest, daß der Schlüssel uns die Verkehrswege eröffnen werde, die wir mit deutscher Manneskraft, Ausdauer und Treue festhalten wollen.“ Zu diesen Beileitworten seines Gründers hat der Norddeutsche Lloyd in seiner achtzigjährigen Geschichte stets gestanden. Ebenso wie die Männer, die die Reederei ins Leben riefen, waren ihre Nachfolger am Ausbau des Werkes tatenspendende Förderer deutscher Seeschifffahrt und Seegelung.

Eine Reederei von der Größe und Weltbedeutung des Norddeutschen Lloyd konnte sich nur dann den gehegten Erwartungen entsprechend entwickeln, wenn sie von Anfang an von einem echten Schöpfergeist, einer ausgesprochenen Persönlichkeit, fest im Heimatboden wurzelnd, aber in weiten Horizonten denkend, wie H. H. Meyer, geführt wurde, von einem Mann, der sich nicht durch unvermeidliche Rückschläge entmutigen ließ, der entschlossen den von ihm einmal als richtig erkannten Weg zu Ende ging. Erst nach rund zwanzigjähriger, sorgfältiger Vorarbeit trat Meyer mit seinem Plan an die Öffentlichkeit. Er hatte diese lange Zeit benutzt, um Erfahrungen zu sammeln, politische, wirtschaftliche und technische Entwicklungen zu verfolgen und immer wieder zu prüfen, ob er es wagen könne, die für das neue Unternehmen erforderlichen Gelder flüssig zu machen. In dem jungen Kaufmann Eduard Grüfmann, dem ersten Lloyd-Direktor, erwählte Meyer ein tatkräftiger Mitarbeiter und zielbewußter Förderer seiner Bestrebungen.

Schon im Gründungsjahr des Norddeutschen Lloyd entstanden große Schwierigkeiten. Die Weserschifffahrt wurde 1857 durch anhaltende Dürre stillgelegt. Im gleichen Jahr brach eine Wirtschaftskrise aus, die das junge Unternehmen so nachteilig beeinflusste, daß das Vertrauen seiner Geldgeber zu ihm stark erschüttert wurde. Die Gemüter hatten sich noch nicht ganz wieder beruhigt, als 1858/59 die inwärtigen aufgenommenen Bremen-Norddeutsche Fahrt von schweren Unfällen betroffen wurde. Von den vier Dampfern dieser Linie mußten zeitweilig drei wegen Havarie ausfallen. Diese Schwierigkeiten trugen jedoch nur dazu bei, die junge Reederei fester in sich zusammenzuschließen, sie mit einem Geist zu durchdringen, der keine Verzichte duldet, der an Rückschlägen nur Führertum und Gesolgschaftstreue stärkte, die Verantwortungsbehaftung förderte und der dadurch auch in der Ueberlieferung auf spätere Geschlechter nachwirkte.

Die Aufbauarbeit des Norddeutschen Lloyd wurde in ihren Anfängen aber auch dadurch erschwert, daß es bis in das zweite Jahrzehnt seines Bestehens kein deutsches Reich gab. Die Gründer des Lloyd waren sich der darin liegenden Hemmnisse für ihr Unternehmen bewußt. Ihre im Dezember 1856 verbreitete Ankündigungsschrift enthielt die Bemerkung, daß der Lloyd nur dann seine volle Bedeutung gewinnen könne, wenn die nationale Entwicklung Deutschlands sich in dem von den Gründern erhofften Umfang vollziehe. Das von Bismarck geschaffene Reich hat der Norddeutsche Lloyd durch seinen weit über die vertraglichen Bestimmungen hinausgehenden Ausbau der Reichspostdampfdienste nach Ostasien und Australien in allen Bestrebungen

seiner Außenhandels- und Kolonialpolitik weitestgehend unterstützt. Der Norddeutsche Lloyd hat auch den deutschen Schiffbau nicht nur stets dadurch gefördert, daß er den deutschen Werften Jahr um Jahr umfangreiche Bauaufträge gab, sondern ihnen dazu auch die im Betrieb seiner Seeschiffe gemachten Erfahrungen zur Verfügung stellte und somit zur schnellen Entwicklung und ständigen Verbesserung des gesamten deutschen Schiffs- und Maschinenbaus wesentlich beitrug.

Mit einem Flottenraumbestand von 2892 BRT. hatte der Norddeutsche Lloyd 1857 begonnen, bei Ausbruch des Weltkrieges besaß er 932 951 BRT. Nur 57 671 BRT. kleiner Fahrzeuge, das größte unter ihnen ein Tender von 781 BRT., verblieben der Reederei, als der Krieg 1919 beendet und die deutsche Handelsflotte ausgeliefert war. Von neuem wurde das Werk begonnen und ein Wiederaufbau

verwirklicht, den 1920/30 die Indienststellung der je etwa 50 000 BRT. großen Schnelldampfer „Bremen“ und „Europa“ krönte.

Nach der Mächtergreifung durch den Nationalsozialismus wurde die deutsche Seeschifffahrt einer Neuordnung unterworfen, bei der man bewußt die Form der Konzernbildung zerstörte, wie sie in der verderblichen Scheinblüte der Nachkriegsjahre auch bei den Großreedereien ihren Ausdruck gefunden hatte. Die unorganisch zusammengesetzten Betriebe wurden aufgelockert, ein Teil ihrer Aufgaben wieder auf eine entsprechende Anzahl von Einzelreedereien übertragen, die auf Grund ihrer praktischen Sonderkenntnisse und Erfahrungen die einzelnen Fahrtgebiete individueller bereedern sollten. Dieser Grundsatz hat sich nach den bisherigen Erfahrungen auch durchaus bewährt. Das nationalsozialistische Deutschland ist daher auch nicht den Weg der Verstaatlichung der Seeschifffahrt gegangen, sondern wird die Verantwortungsbehaftung und Selbstständigkeit des deutschen Reeders nicht nur weiter erhalten, sondern weitestgehend fördern und in Freiheit wirken lassen.

Mit der Auflockerung der Großreedereien, die ihnen ihre alten Aufgabengebiete, die großen Ueber-

sehten, im wesentlichen wieder zurückgab, steht die Neubauaktivität ein, die im Verlauf der letzten drei Jahre zu einer erfreulichen Verflüchtung der deutschen Handelsflotte führte. In der Zeit vom 1. Januar 1938 bis zum 31. Dezember 1938 wurden vom Lloyd elf Schiffe, unter ihnen die Ostasien-Schnelldampfer „Scharnhorst“, „Potsdam“ und „Gneisenau“, neu in Dienst gestellt. Zu diesen fast 100 000 BRT. neuen Schiffsraum kommen noch weitere im Jahre 1938 vom Lloyd verbundene acht Neubauten mit mehr als 25 000 BRT., so daß die Reederei mit einer Flotte von rund 625 000 BRT. — davon etwa 20 v. H. Tonnage unter fünf Jahre — in das nächste Jahrzehnt ihres Bestehens eintritt.

Aus kleinen Anfängen ist die weltumspannende Bedeutung des Norddeutschen Lloyd entstanden. Sein Ausbau und Wiederaufbau nach Krieg und Zusammenbruch ist nur möglich gewesen, weil Führung und Gefolgschaft sich stets von der Verpflichtung leiten ließen, an ihrem Teil an der Erweiterung deutschen Ansehens auf dem Weltmeer und in Uebersee beizutragen. Der Norddeutsche Lloyd und seine 12 000 Köpfe zählende Gefolgschaft wird in unerschütterlichem Vertrauen zu Deutschland und seinem Führer an dieser Ueberlieferung auch in Zukunft festhalten.

Das Nachtleben der Gefangenen

Am Abend gingen sie ins Kino - Ein fideles Gefängnis auf einer englischen Insel

Seit zwei Jahren haben Gefangene in dem Gefängnis der Kanalinsel Guernsey ein lustiges Leben geführt. Sie sind nachts ungehindert aus dem Gefängnis gegangen, um die Nacht bei ihren Angehörigen zu verbringen oder auch Tanzveranstaltungen zu besuchen.

Durch einen Zufall ist man dem „Nachtleben der Gefangenen“ auf die Spur gekommen. Ein Polizeibeamter kam eines Nachts an dem Tor des weit draußen liegenden Gefängnisses vorüber und sah, daß es offen war. Er meldete den Vorfall. Man verarmelte die Gefangenen und fand, daß einer von ihnen nicht da war. Morgens um 5 Uhr kam der Gefangene zurück, wie er es so oft getan hatte, aber diesmal lief er in die Arme der Gefängniswärter.

Die Untersuchung ergab, daß ein Sträfling, der das Wärterszimmer aufräumte, den übrigen Ge-

fangenen Nachschlüssel für die Zellenüren besorgt hatte. So waren jede Nacht einige Gefangene unterwegs. In den Mänteln der Wärter verließen sie das Gefängnis. Dann wurde vom nächsten Parkplatz ein Auto gerufen, damit fuhren sie in die Stadt. Die Nächte über amüsierten sie sich. Sie besuchten Tanzveranstaltungen und Kinos. Am Morgen kehrten sie stets mit Lebensmitteln und Zigaretten beladen in ihr unfreiwilliges Heim zurück. Einmal wurde ein Gefangener bei einem Tanzfest von einem Bekannten erkannt. Als er ihn mit Namen anspürte, erwiderte er gelassen: „Ach nein, ich bin kein Bruder. Er ist im Gefängnis. Wussten Sie das nicht?“

Das Nachtleben der Gefangenen von Guernsey hat jetzt ein Ende gefunden. Eine offizielle Untersuchung ist im Gange. Man wartet darauf, welche weiteren Enthüllungen diese bringen wird.

200 Junggesellen im Unterhaus

Die schlechten Geburtstziffern Englands beginnen mehr und mehr die Öffentlichkeit zu beunruhigen. So führte der Abgeordnete Carlant im Unterhaus aus, daß auf Grund der bisherigen Statistiken in drei Jahren die Todeszahlen die Geburtenzahlen überflügeln würden. Innerhalb der nächsten acht Jahre würde eine halbe Million Arbeiter weniger auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Nach zwanzig Jahren würde England nur jährlich 4500 Häuser anstatt der bisherigen 1 Million gebrauchen. Ein anderer konservativer Abgeordneter forderte den Schatzkanzler auf, im nächsten Haushaltsjahr besondere Maßnahmen für die Entlastung kinderreicher Eltern einzuführen. Unter großem Gelächter sagte er, es sei eine Schande, daß im Unterhaus allein annähernd 200 Junggesellen vertreten seien.

Für die Regierung erwiderte der Abgeordnete Hudson, der den Ernst der Lage anerkannte, aber vor Uebertreibungen warnte. Die Geburtenziffern seien in den letzten zwei Jahren nicht gesunken, sondern gestiegen.

Ferner hat der bekannte Leiter der Londoner School of Economic, Sir William Beveridge, in Sheffield auf den Ernst dieser Frage hingewiesen. Beveridge zufolge leidet England an Mittern. Beveridge rechnet aus, daß England in 100 Jahren nur noch 20 Millionen Einwohner haben werde, wenn nicht vorher ein Umschwung eintrete.

Konstantinopel, 15. Februar. (Gla.) In der Türkei wird zurzeit ein Gefestenswurf vorbereitet, nach welchem alle Industriebetriebe in der Türkei unter Staatskontrolle gestellt und dann allmählich verstaatlicht werden sollen.

Ein Vater schießt auf seinen neunjährigen Sohn

Als der neunjährige Sohn des 45 Jahre alten verheirateten Michael Schupp in Kirchberg a. d. Yler von der Schule nach Hause kam, feuerte der Vater aus bisher nicht bekannter Ursache plötzlich einen Schuss auf das abnungslöse Kind ab, der in den Rücken und dicht am Herzen vorbeiging. Schwer verletzt wurde der Junge in das Krankenhaus J. Kertzen gebracht, wo er in lebensgefährlichem Zustand danieliegt. Schupp wurde unmittelbar nach der Tat verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis Biberach eingeliefert.

Die Zehnjährige im Trancezustand

Die polnischen Zeitungen Oboerschlensens berichten in großer Aufmachung von einem zehnjährigen Mädchen in Ober-Kaschl (Kreis Rybnik), das seit einiger Zeit von vielen ostoberschlesischen Wallfahrern besucht wird. Das Mädchen, eine Schülerin Gertrud Cielon, hält im Trancezustand Predigten, in denen es, der gewählten Sprache und dem prophetischen Inhalt nach weit über die Fähigkeiten eines Kindes hinausgehend, von einer drohenden Weltkatastrophe spricht, die nur durch Gebete und Buße abgewendet werden könne.

Das Kind, das im allgemeinen nur den ostoberschlesischen Dialekt spricht, soll in den Predigten stets gewähltes Hochpolnisch sprechen und bis vor kurzem sogar in fremden Sprachen gepredigt haben. — Man vermutet, daß das Kind, das kürzlich eine Kopfgrippe hatte, mit allerlei spirituellen Substanzen behandelt worden ist und noch jetzt unter dieser Behandlung leidet.

Der Aufschwung im deutschen Luftverkehr

Die jetzt vorliegenden vorläufigen Betriebsergebnisse des europäischen Planverkehrs der Deutschen Luft Hansa für das Jahr 1938 zeigen, daß der Anstieg der Beförderungsleistungen, der seit dem Jahre 1935 zu verzeichnen ist, auch im vergangenen Jahre unvermindert angehalten hat. Die Flugzeuge der Deutschen Luft Hansa legten während des Jahres 1938 allein im europäischen Planverkehr im gemittelten Dienst 12 000 000 Kilometer und im Post- und Frachtverkehr (die von der Luft Hansa betriebenen Reichsbahnstrecken eingeschlossen) 2 870 000 Kilometer zurück, also eine Gesamtflugleistung von 14 880 000 Kilometern, was gegenüber dem Vorjahr einer Steigerung um 16,4 v. H. entspricht. Ganz besonders bemerkenswert ist die Zahl der beförderten Fluggäste. Konnte die Deutsche Luft Hansa im Jahre 1936 die Beförderung von 165 000 zahlenden Fluggästen ausweisen, so fleg diese Zahl für das Jahr 1938 auf 281 000, also um 41%. Die Zahl der Fluggastkilometer betrug 85 508 000, also 87,7 v. H. mehr.

Ähnlich ist die Entwicklung des Gepäckverkehrs. Hier wurden 375 000 Kilogramm (plus 33,1 v. H.) befördert, während die Zahl der Tonnenkilometer 198 400 (plus 30,4 v. H.) beträgt. Insgesamt wurden 1 926 900 Kilogramm Frachtgewicht befördert (plus 7,9 v. H.). Ganz außerordentlich ist die Zunahme der Luftpost. Die Luft Hansa beförderte insgesamt 2 400 000 Kilogramm Luftpostsendungen. Das bedeutet eine Steigerung um 89,9 v. H. Die Tonnenkilometerleistung stieg um 56,2 v. H. auf 998 000.

Zwischen London und Paris im Westen, zwischen Kopenhagen, Rom und Athen im Süden, zwischen Stockholm, Oslo und Kopenhagen im Norden prägnant sich das gewaltige Netz, das tagaus, tagein von deutschen Verkehrsflugzeugen bespögen wird. Waren noch vor einigen Jahren die Fluggäste in der Mehrzahl Luftreisende, so sind es heute vor allem Industrielle, Kaufleute und Ingenieure, die Luft Hansa-Flugzeuge benutzen. Auch der Luftpostbrief ist inzwischen zur Selbstverständlichkeit geworden, ebenso wie das Luftexpressgut.

Mehr als 1,8 Millionen Jugendlichen im deutschen Reichsbewerbstkampf

An dem diesjährigen Reichsbewerbstkampf in Deutschland nehmen insgesamt mehr als 1,8 Millionen Jugendliche — 1,2 Millionen Jungen und 600 000 Mädchen — teil. Das sind mehr als 90 v. H. der in Frage kommenden Jahrgänge. Auf der Grundlage der Freiwilligkeit hat sich also nahezu die gesamte deutsche schaffende Jugend zur beruflichen Weiterentwicklung bekannt. Die Zahl der Bewerber, die erfragt werden, hat sich auf 800 erhöht. In diesem Jahr wird also in jeder Beziehung der bisher größte Reichsbewerbstkampf durchgeführt. Der Reichskampf findet in diesem Jahr vom 25. bis 30. April in München statt.

Meine Erinnerungen an Wilhelm Jensen

Zu seinem 100. Geburtstag am 15. Februar 1937 / Von Eva Gräfin von Radlissin

Als Kinder sehnten wir uns nach dem Sommer, den uns in unserer Vaterstadt nur das enge Häusgärtchen und ein gelegentlicher Spaziergang über die alten Wälle vermittelten. Da war er erst, wenn eines Morgens ein großer Wöbelwagen vor die Haustür rollte. Zwei dicke braune Pferde und ein ebensov rundlicher Kutscher hatten ihn herbeigeführt, und nach zärtlicher Begrüßung mit Mensch und Tier halfen wir mit beim Verladen der für den Aufenthalt auf dem Lande bestimmten Möbel. Meine praktische Mutter verstand es, dem Innern eines Wöbelwagens etwas Gemütliches zu geben, für sie selbst wurde eine Chaiselongue bereitgestellt, auf die sie sich schon vor der Abfahrt legte, um zu lesen. Wir Kinder wurden dem gesprächigen Kutscher überlassen. In der Trave, am Bahnhof führten wir vorbei, dann kam die „Puppenbrücke“, so genannt nach den Kopien klassischer Standbilder, die sie schmückte. Und hier sagte der dicke Heinrich, weil wir über die Schultern zurückblickten und sicherten, in jedem Jahr mit Grottmüt: „Dreht euch mal ruhig nach um, Kinnerl! Ich mach mich da nichts aus.“ Das geschah, mit leiser Schen vor unserer Mutter, die aber nichts zu hören schien, und darauf schlug Heinrich weiter vor: „Nu sag es man auf, wovon hat Herr Geibel es sonst gebichtet.“ Einer von uns begann, und vorsichtig fieseln die andern ein:

Zu Lübeck auf der Brücken,
Da steht der Gott Merkur.
Er zeigt in allen Sünden
Olympische Natur.
Er wußte nichts von Semden
In seiner Götterrub
Drum dreht er allen Fremden
Den blanken — zu.“

Das Wort auszusprechen, geklauten wir uns doch nicht, wir lauchten nur. Aber Heinrich schob es laut und beständig ein. Ein ganz leises Häufeln Klang hinter uns auf. Heinrich überdachte die mütterliche

Wahnung, die auch ihm galt, mit einem kräftigen Peitschenknall, dann fragte er teilnehmend: „Sünd se all dör, in Swärtan, un? Dichter un de Häuferschrimer?“

Von Emanuel Geibel wußten wir es: er zog stets in den ersten warmen Tagen mit seiner Nichte Bertha in das Sommerhäuschen, das dicht hinterm „Riesebusch“ lag, einem besonders schönen Waldteil an einem steilen Abhang. Seine Tochter mit ihren Kindern folgte ihm später. In untrer Begrüßung standen „Geibels“ stets an ihrem Gartenaum, und meistens schon vorm Tor des alten gemütliden Wohnhauses, an dem wir auch vorüberfahren mußten, „Onkel und Tante Jensen“ mit ihren vier Kindern. Das jüngste von ihnen — als wir es zum erstenmal sahen, noch ein Widelkind — ist längst die Gattin des Herzogs von Weimar.

Das Bauernhaus, dessen unteren Stock meine Eltern für den Sommer gemietet hatten, lag noch etwas näher zum Walde hin. Mittags aßen unsere drei befreundeten Familien gemeinsam in dem damals noch einfachen Wohnhaus am Riesebusch. Der Dichter Geibel war wegen seiner Schaffenslust, mit der er alle ihm fremden Menschen abwehrete, ein wenig gefürchtet, auch an der Mittagstafel beherrschte er mit seinen herrlichen, blauen, eckförmig gebildeten Augen die Lage. Er saß natürlich an der Spitze — und Jensens, ja, sie galten in ihrer Eigenart doch als die Selbstanksten von uns allen. Sie kleideten sich nach eigenem Geschmack, unabhängig von der Mode, waren also ihrer Zeit weit voraus, sie sprachen und benahmen sich anders als die übrigen, noch streng der überkommenen Sitte unterworfenen.

Nein, wir wurden nicht mit vollem Wohlwollen betrachtet. Noch dazu am Sonntag, wenn mein Vater zum Besuch heraus kam und die drei Familien dann auch des Nachmittags und Abends beisammen blieben. Da lag man in Geibels Garten, es wurde gelacht und erzählt, fleißig ge-

trunken — und vor allem improvisiert! Darin war Emanuel Geibel ja Meister. Der Schwung seiner Rede und seine Begeisterung rissen alle mit fort, während sein bester Freund, der Geleitredner Heinrich Schund, der an diesen Sonntagen stets hier weilte, und auch mein Vater ihm an Wit und Humor überlegen waren. Wilhelm Jensen erzählte. Er hatte eine die Erwachsenen wie die Kinder fesselnde Weise. Feinste Ironie, die wir Kleinen ja allerdings kaum würdigen konnten, wirkten seine oft recht phantastischen Darstellungen von fremden Ländern, aber auch von deutschen Sagen und Helben. Seine geschichtlichen Kenntnisse waren ebenso umfassend wie seine naturwissenschaftlichen. Das gemeinsame Studium der Medizin an verschiedenen Universitäten hatte zwischen meinem Vater und ihm eine bis zum Tode dauernde unerrückbare Freundschaft begründet. Lustige Erinnerungen aus der Studentzeit hörten auch wir Kinder gern.

Der Studiosus Wilhelm Jensen, der, auf Eult geboren, sehr früh Verwaiste, verfügte vielleicht über noch geringere Mittel als mein Vater. Jedenfalls, wenn er in den Ferien mit nach Lübeck kam, wo mein Vater bei seiner ältesten Schwester Unterkunft fand — mein Großvater hatte damals als Professor der Rechtswissenschaft und Achtmündvierziger eine lange Festungsanstalt abzukühen — mußte er bei Heinrich Schund zunächst einen Tag im Bett liegen bleiben, bis dessen berühmte alle Wirtschaftlerin Anna „das“ Hemd des jungen Studenten ausgewaschen hatte! Die Beschränkungen haben seinem Humor aber wohl nie geschadet. Er war jedoch, nachdem er in München in Physik und Geibels Kreise sowie im „Kroftobil“, dieser Vereinnung aller besten künstlerischen Kräfte der damaligen Zeit, Aufnahme gefunden, seinem Studium untrun geworden und hatte sich vollständig der Literatur gewidmet. Nur kurze Zeit leitete er die „Schwabische Volkszeitung“ in Stuttgart, später die „Norddeutsche Zeitung“ in Glessburg. Nach einigen Jahren in Kiel und Freiburg siedelte er ganz nach München über, verbrachte aber die Sommer am Chiemsee.

Damit hörten die gemeinsamen Sommerfrischen auf. Aber häufig kam er mit seiner Familie nach Lübeck zu seinen alten Freunden. Das war für

unser Haus stets eine Freudenzeit. Wurde er doch auch uns heranwachsenden niemals fremd: denn mein Vater las die aus München kommenden Briefe Abends am Familientische vor, und die von Wilhelm Jensen angelegenen Themen wurden mit großem Eifer aufgegriffen. Meine Jugendausschauungen sind von diesen Urteilen beeinflusst worden. Es gab wohl kaum eine Erscheinung in der Literatur der damaligen Zeit, waren es nun Novellen, Romane, Schauspiele und sonst bahnbrechende Bücher wie „Membran als Gebeißer“, die realistischen Franzosen oder sogar Geibel, den man auch im Norden erst zu würdigen begann, die nicht zur Sprache gekommen wäre, und meines Vaters Briefe seien, wie mir Marie Jensen noch kurz vor ihrem Tode versicherte, die schönsten gewesen, die wieder sie empfangen hätten, und übertraten in ihrem Gedankenreichtum wie in ihrem Humor so manches Memoirenwerk.

Alljährlich traf auch ein neuer Roman von Wilhelm Jensen ein, denn die geistige Fruchtbarkeit des Dichters war nicht weniger groß als seine Phantasie. Welche Kraft liegt nicht in seinem letzten Buch „Deutsche Männer, Geschichtlicher Roman aus dem Jahre 1809, ein Ehrenblatt zum hundertjährigen Gedächtnis“, es behandelt den berühmten Ritter durch Deutschland und die Rettung des Braunschweiger Herzogs mit seiner „Totenköpfe“ nach England Hinüber. Mit seinen schönen, klaren, mir seit Kindheitstagen vertrauten Handschrift schrieb mir Jensen eine Widmung hinein. Seitdem ich in München lebte, traf ich ihn und die Seinen öfters, begegnete ihnen auch im Heyseschen Hause.

Nun liegt seine Photographie vor mir, die eines jungen Studenten mit einem Refensvollbart und der Lösung seines Lebens, die er für meinen Vater auf das Bild schrieb: „Münchener Hof für Fürstenthron! Damals war er 21 Jahre alt, das Datum zeigt die Jahreszahl 1858. Dieser Lösung blieb er zeit seines Lebens dann treu!“

Am 24. November 1911 starb Wilhelm Jensen in München und ruht auf dem schönsten Friedhof der Welt: im Klostergarten auf der Insel Frauenwörth im Chiemsee. Seine Gattin wie sein treuer Freund, der Vater Emil Hugo, der jahrelang in Jensens Hause lebte, schickten mich nach München.

Die Teufelskerle von Kanada

Von L. C. Douthwaite, ehemaligem Konstabler der Berittenen Polizei Kanadas

Sechste Fortsetzung*)

„Hier, links im Gebüsch, festgemacht!“ gab sie schnell zur Antwort. Mit einer gewissen Erleichterung stellte er fest, wie rasch sich das Mädchen in die neue Lage gefunden hatte. „Ich werde es holen“, sagte er, denn er wußte, es war sehr schwer beladen. „Springen Sie in mein Boot und fahren Sie schnell zu den Felsen dort auf der rechten Seite! Dort sind Höhlen. Halten Sie auf die nächste zu und geben Sie mir dann ein Lichtsignal.“ Er drückte ihr einen Feuerbrand in die Hand, und als sie ein wenig zu ärgern schien: „Halten Sie uns nicht auf! Tun Sie, was ich Ihnen sage. Ich komme ganz schnell nach.“

In der Höhle

Er fand das Boot an einer Stelle, wie er selbst sie klüger nicht hätte ausfinden können. Das Mädchen hatte es in eine Art von natürlichem Tunnel getrieben, der von einer Erdhöhle gebildet wurde, über der dichtes Strauchwerk hing; die Spitze des Bootes lag nach vorn. Da es stark überlastet war, machte es große Mühe, das Boot ins offene Wasser zu bringen.

Und dann mußte ein großer Bogen gefahren werden, um in die gewünschte Richtung zu kommen. Das Licht, das von dort aus einiger Höhe herüberstrahlte, zeigte dem Mann, daß das Mädchen einen geeigneten Zufluchtsort gefunden hatte. Sie wartete mit der Fackel in der Hand auf einem niedrigen, flachen Felsen auf ihn. Sein Boot war dort verankert; ihr Boot legte er ein Stück weiter fest.

Noch war der Himmel mit einer unheimlich drohenden, knallgelben Farbe überzogen, dann — in der nächsten Minute — bildete er eine einzige endlos weite, schieferblaue Fläche. Von einem Ende des Horizontes bis zum anderen leuchteten Blitze auf — wie Gigantenspeere auf den Leib der Erde gesüßt. Schattengleich tauchten die Wälder des Festlandes auf, um nach wenigen Sekunden wieder zu verschwinden. Dann begann mit einem einzigen furchtbaren Schlag das Trommelfeuer des Donners. Es war ein zusammenhängendes, rasendes Rollen unaufhörlicher Schläge.

Jedes Sprechen war unmöglich. Selbst die Gedanken schienen wie aufgesaugt von dem Höllenlärm. Der Mann versuchte mit aller Gewalt, den Bug seines Bootes an sich zu ziehen und ihn etwas anzuheben, um das Boot auf eine von der Natur geschaffene Anlegestelle zu ziehen. Das Mädchen, dessen starken Geist die Gewalten des Unwetters noch nicht hatten brechen können, trug das Boot am Heck.

Der Weg ging stufenförmig zwischen den Felsen empor. Das machte den Transport des Bootes schwierig und zeitraubend. Auf dem halben Wege zum Gipfel hatte sich eine natürliche Plattform ge-

bildet, die mit einer Anzahl von Höhlen durchzogen war. In eine der nächsten schoben sie das Boot.

Und jetzt hörte das Leuchten der Blitze und das Krachen des Donners so plötzlich auf, als hätte eine unsichtbare Macht die tobenden Kräfte der Natur durch ein einfaches Drehen an einem Schalter stillgelegt. Eben noch hallte die Welt von einem graufigen Crescendo unheimlicher Töne wider, und jetzt — eine Stille, die eine neue furchtbare Drohung in sich trug.

Das Mädchen war weiß im Gesicht und zitterte, aber ihr Geist triumphierte über ihre Angst. Sie kletterte den Abhang hinunter, um ihr eigenes Boot zu retten. Aber sofort war der Mann bei ihr und zwang sie, sich in die rettende Höhle zurückzuziehen. Und so lagen sie Seite an Seite, tief auf den Boden gedrückt.

Weil aus dem Süden kam jetzt ein Geräusch, das sich wie das Hin- und Herrollen schwerer Stüchtes anhörte, aber es war auch ein großes Wehklagen darin. Mergelich sah der Fremde nach dem brennenden Wald:

„Beten Sie zu Gott, daß es hier nicht entlang kommt!“

Er sagte es mit leiser Stimme und fühlte, wie ein Schauer den Körper neben ihm überlief.

Der Klage-ton war zuerst ganz tief, dann stieg er höher und höher bis zum gellenden Geheul von tausend Schiffskanonen. Lauter, immer wieder lauter und dann noch lauter. Näher, näher, immer, immer näher.

Und jetzt war es bei den beiden! Vor ihren Augen schien der ganze See buchstäblich in die Luft zu steigen. Das gepeitschte und aufgewühlte Wasser flatschte von oben auf sie herab, so wie das Meer im Sturm gegen den Strand tobt. Dort, wo der Teufelswind entlang jagte, glühte der brennende Wald wie Eisen im Schmelzofen auf. Ganze Bäume, entwurzelt oder auseinandergebrochen, leuchtend in ihrer Flammenglut, wurden zum purpurnen Himmel gewirbelt. Aus der Erde gerissene Felsen von unfassbarer Größe stiegen in die Luft empor wie Kinderballons. Das Boot des Mädchens wurde von der aufsteigenden Flut gepackt und verschwand. Seine ganze Ladung, alle die Bündel und Pakete wurden mit der Geschwindigkeit von Geschossen fortgeschleudert.

Wie immer war der Weg des Teufelswindes ganz scharf abgegrenzt; zu seiner Rechten und Linken blieb alles unberührt. Wie das Rollen eines sich entfernenden Expresszuges, so erstarb das Toben bald zu einem leisen Heulen, und eine tödliche Stille breitete sich wie zu Beginn des Unwetters über die Erde aus.

Und dann kam die Sintflut! Der Regen fiel nicht in Tropfen vom Himmel, sondern in starken Stangen aus Wasser, die den wieder ruhig gewordenen See zischen und schäumen ließen. Gräßliche Räden hatte der Teufelswind gerissen; sie geboten den wü-

tenden Flammen Einhalt, eine schmutzige, schlammige Flut überspülte armelige Baumstümpfe dort, wo eben noch urwüchsigter Wald seine mächtigen Kronen zum Himmel emporgeredt hatte. Eine halbe Stunde war verfloßen, da erstarb die Sintflut wie auf Kommando. Innerhalb weniger Minuten klärte sich der Himmel auf, der Mond schien glänzend über einer verstümmelten und doch erschrockenen Welt.

Neben dem Fremden war es ganz still. Er sah zu dem Mädchen hinüber. Ihr Kopf lag tief in den Armen vergraben, und er dachte, sie wäre vor Erschöpfung eingeschlafen. Als ob sie seinen Blick gefühlt hätte, richtete sie sich empor und drehte ihm das Gesicht zu, so daß es ganz nahe bei dem seinen war.

Ihr Gesicht, das im Mondlicht noch bleicher erschien, hatte einen furchtsamen und irgendwie traurigen Ausdruck. Er wußte genau, was beides zu bedeuten hatte! Ihre Lippen verzogen sich zu einem hilflosen Lächeln: „Und Sie habe ich für ein Greenhorn gehalten!“ sagte sie resigniert und in einer Art ehrlicher Selbstverachtung.

„Wer weiß, vielleicht bin ich eins?“

Sie sprang auf. „Lassen Sie das!“ sagte sie kurz. „Ist ein Greenhorn imstande, die drohenden Anzeichen des Dootin Wettkoo zu erkennen, der höchstens alle fünf Jahre einmal kommt?“ Während sie sprach, hatte sie den Sand und Schmutz aus ihrem Knaufhemd gewischt, dann wandte sie sich wieder in ihrer offenen Art, die ihn so anzog, zu ihm: „Ohne Sie wäre ich jetzt tot!“ Sie schüttelte sich in Erinnerung an die heraufsaugenden Felsen und Baumstümpfe. „Und wie tot! Ich dachte, es würde nur ein ganz normales Gewitter geben. Woran haben Sie die Zeichen des Teufelswindes erkannt?“

„Ich habe ihn früher einmal erlebt.“

„Prüfend sah sie ihn an. „Hier — im Norden?“

„Stieg sie hervor.“

Er nickte. „Ja“, sagte er dann und machte eine Pause; schließlich blickte er sie etwas unsicher an: „Sie wissen doch sehr gut, daß ich

ein Beamter der „Berittenen Polizei“

bin!“ Es klang wie ein Vorwurf.

Jetzt nickte sie, und auch in ihre Augen kam ein unruhiger Schimmer.

„Ich dachte es mir schon in Tom Longs Speisehaus“, gab sie zu. Sie haben irgendwie das Aussehen eines Veritonen. Ich kam an Ihren Tisch und wollte Sie reizen, um die Wahrheit herauszubekommen. Aber Sie haben mich getäuscht. Ich war meiner Sache nicht sicher. Ich zog dann los und machte meinen Weg, immer mit dem Gedanken an die Geschichte. Als Sie dann zu meinem Lager kamen, blieb mir nichts anderes übrig, als reinen Tisch zu machen.“

Sie stieg zum Eingang der Höhle hinauf, blieb dort stehen und sah still über die traurigen, schwarzen Baumstümpfe, auf denen das Mondlicht leuchtete. „Natürlich sind Sie hinter den Kynes her“,



Geburt eines Thronfolgers in Italien

Kronprinzessin Maria José von Piemont, die Gemahlin des italienischen Kronprinzen, gebar in Neapel ihren ersten Sohn, der damit Italiens neuer Thronfolger ist. Die Geburt des Knaben rief in ganz Italien große Freude hervor. Dieses Bild zeigt die Kronprinzessin mit ihrem ersten Kind, der Prinzessin Maria Pia von Savoyen.

sagte sie und wandte dabei den Kopf halb zurück, in ihrer Stimme war ein Unterton von Fatalismus.

„Ich bin auf der Suche nach Sergeant Sheridan“, antwortete er ernst. „Und ich werde nicht eher zurückkehren, bis ich ihn gefunden habe.“

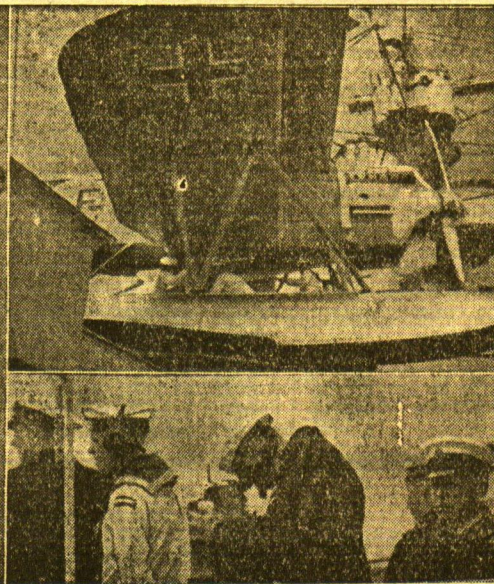
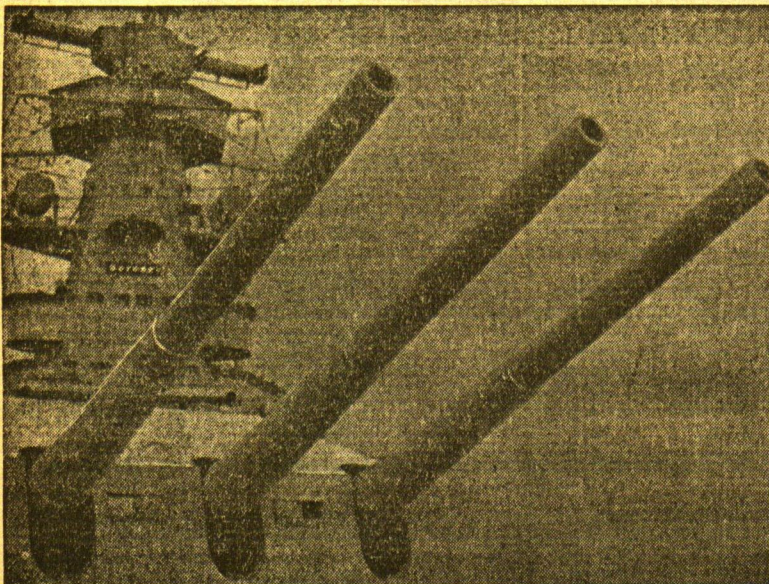
Ihre Hände sanken herunter, ihr Kopf lehnte sich rückwärts gegen den Felsen, ihr Atem wurde schneller, voller Verzweiflung kam es aus ihr heraus: „Sie sind falsch unterrichtet. Den Kynes hatte bestimmt nicht die Absicht, Jake Perry zu töten. Es war nur ein harter Kampf, und Perry stürzte gegen einen Felsen.“

So ernst wie vorher antwortete der Polizist: „Den Kynes hat Jake Perry nicht umgebracht. Vierzehn Tage nach seiner Einlieferung ins Prinz-Albrecht-Krankenhaus war Jake so gesund wie immer. Von dem Kampf war keine Spur mehr zu sehen. Er gab sogar zu, daß er schuld daran hatte und daß er nur seinen gerechten Lohn dafür bekommen hätte.“

Blitzschnell drehte sich das Mädchen zu dem Mann herum, über ihr Gesicht ging ein starkes Mißtrauen. „Aber es wurde doch von seinem Tod erzählt“, rief sie atemlos. „Deshalb — ja deshalb ist doch Kynes verschwunden.“

„Nicht Jake Perry ist gestorben, sondern sein Bruder Jim. Jake ist hier in der Gegend unbekannt.“

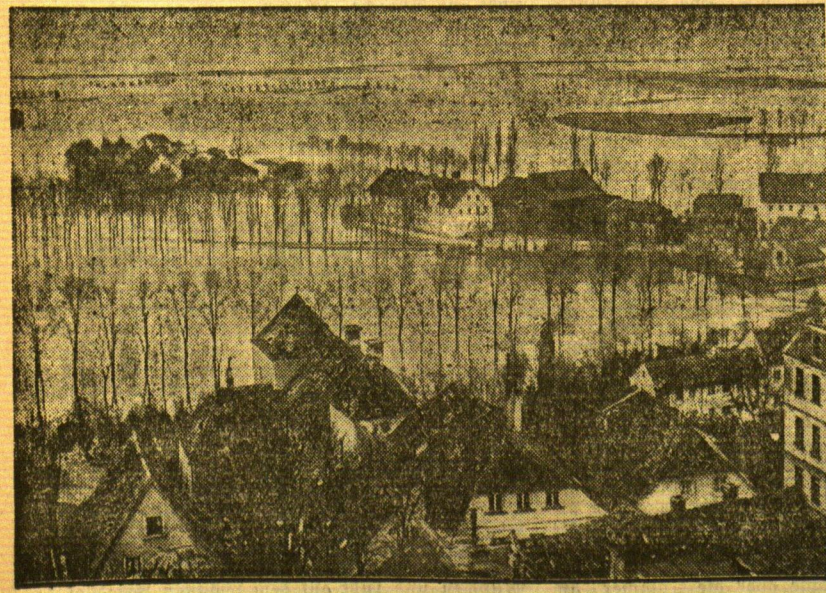
(Wird fortgesetzt.)



Links: Deutsche Panzer „Graf Spee“ zum Gefecht. Besondere Bilddokumente von einem Liebespaar deutscher Panzerschiffe. Links: „Graf Spee“, Kampflugzeuge an Bord. Unten: Auf dem Beobachtungsstand

Mitte: General Faupel zum Volschaffer ernannt. Der deutsche Führer und Reichskanzler hat den bisherigen deutschen Geschäftsträger, General a. D. Faupel, zum deutschen Volschaffer bei der spanischen Nationalregierung ernannt

Rechts: Wehranleihe-Münze in der Schweiz. Die Schweiz läßt für alle diejenigen, die sich an der neuen Wehranleihe beteiligen, eine Gedenkminze zur Erinnerung an die Opferbereitschaft des Schweizer Volkes prägen. Diese Münze wurde von dem Preisgericht mit dem ersten Preis ausgezeichnet und dürfte auch zur Ausgabe gelangen. Der Entwurf stammt von dem Genier Künstler Max Weber



Schwere Überschwemmungen im niederbayerischen Donaugebiet. Aus dem niederbayerischen Donaugebiet treffen Meldungen vom Hochwasser ein: In Straubing (im Bild) ist das Wasser seit vier Tagen um fast zwei Meter gestiegen.



Unterredung v. Ribbentrop — Galtag

Der deutsche Volschaffer v. Ribbentrop hatte eine Unterredung mit dem Vertreter des englischen Außenministers Lord Galtag, vor dessen Amtsgebäude man hier den deutschen Volschaffer sieht.



Die Schlachtfelder von Armentières unter Wasser

Die Gegend rund um die Stadt Armentières, in der die Helden des Weltkrieges einst kämpften, wurde von der Hochflut der Ygg, die infolge der Regengüsse über die Ufer weit überflutet.

Léon Blum über außenpolitische Fragen

Frankreich werde nichts zulassen, was gegen die Unversehrtheit seines Gebietes oder gegen seine Unterwerfung gerichtet sei

Paris, 15. Februar. (Eltz.) Der sozialdemokratische Landesparteitag trat am Sonntag im Rathaus der Pariser Vorstadt Mont Rouge zusammen. Nachmittags fand in Anwesenheit Léon Blums und aller sozialdemokratischen Regierungsmitglieder eine Vollversammlung statt.

Ministerpräsident Léon Blum hielt eine lange Rede, in der er auch die Außenpolitik, insbesondere im Hinblick auf Spanien, berührte. Frankreich habe, so erklärte er, mit keiner Mittelmeermacht ein geheimes Abkommen abgeschlossen. Für die allgemeinen internationalen Probleme gebe es nur eine mögliche Lösung, nämlich die Einführung einer Ueberwachung, um den Kriegsmaterialschmuggel zu unterbinden. Sollte diese Ueberwachung sich als unwirksam herausstellen, oder sollte es Vertragsverletzungen geben, dann werde Frankreich kein zu sagen wissen. Man müsse handeln, aber mit Vorsicht. Wichtig aber sei vor allem, daß man wisse, Frankreich werde nichts zulassen, was gegen die Unversehrtheit seines Gebietes oder gegen seine Unterwerfung gerichtet sei.

Blum verteidigte anschließend in längerer Ausführungen die Innenpolitik der „Vollfront“-Regierung; seine Rede fand großen Beifall.

Schließlich nahmen die Versammlungen eine Entscheidung an und zwar mit 4642 Stimmen gegen 702 bei 33 Enthaltungen, in der der Regierung und dem Ministerpräsidenten das Vertrauen ausgesprochen wird.

Ministerpräsident Blum verkräftet die Beamten

Paris, 15. Februar. (Eltz.) Ministerpräsident Blum wandte sich am Sonntagabend mit einer Rundfunkrede an die Staatsbeamten, um ihnen zu erklären, weshalb ihre Forderungen auf Gehaltserhöhung noch nicht erfüllt werden könnten. Er erkenne die Forderungen der Beamten als berechtigt an, da die neuen Lebenshaltungs-Richtzahlen höher seien als zurzeit der Festsetzung der Gehälter. Blum gab sogar zu, daß die seit acht Monaten gestiegenen Lebenshaltungskosten den Gehältern der Beamten mehr belasten, als die Beamten auf der anderen Seite Vorteile gehabt hätten. Dieses Problem dürfe von der Regierung nicht in den Hintergrund gerückt werden. Aber ihre oberste Pflicht sei es, zuerst die zahlreichen anderen Schwierigkeiten, die im Augenblick noch ernsthafter und dringender seien, zu bekämpfen.

Die Regierung könne nicht ihr Werk gefährden, das seit acht Monaten mit Zustimmung der Mehrheit des Landes im kühnen Aufbau sei. Ein Gleichgewicht im Staatshaushalt sei zwar in den ersten Abschnitten des Wiederaufschwunges unmöglich, aber trotzdem dürfe das Defizit nicht maßlos anwachsen, da sonst der öffentliche Kredit gefährdet sei. Die Regierung brauche aber dieses Kredit, um den außerordentlichen Verpflichtungen, deren Ursache und Natur ja bekannt seien, nachzukommen. Die Privatwirtschaft brauche jetzt Kapitalien zur Auffüllung ihrer Rohstoff- und Warenvorräte; sie genese, jedoch sei sie wegen des zeitlichen Zusammenfalles der großen sozialen Reformen und der Währungsangleichung noch sehr empfindlich. Es sei eine Pause nötig. Deshalb fordere der Staat heute von seinen Mitarbeitern (Beamten) Mäßigung und Geduld! Alles würde sich sehr schnell ändern, wenn nur die gehorteten oder geflüchteten Kapitalien wieder in den Kreislauf der französischen Wirtschaft eingeschaltet würden.

Kommunisten stören Sozialpartei in Lyon

Paris, 15. Februar. (Eltz.) Am Sonntag kam es in Lyon anlässlich einer Versammlung der französischen Sozialpartei zu kommunistischen Unruhen. Anhänger der Partei wurden mit Steinen beworfen. Als ein Polizist einen der Angreifer verhaften wollte, fiel der Böbel über den Beamten her; er wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

England als Selbstversorger

London, 15. Februar. (Eltz.) Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip erklärte vor einem landwirtschaftlichen Zuhörerfreis in Fareham, daß im Rahmen der englischen Verteidigungspläne eine Steigerung der Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln notwendig sei. Infolge der Regierungsmaßnahmen zur Unterstützung der Rübenauder-Industrie könnten zurzeit 80 v. H. des Jahresverbrauchs an Zucker in England selbst erzeugt werden. Wünschenswert wäre das auch bei anderen Nahrungsmitteln, um die an die englische Flotte gestellten Ansprüche im Falle eines Krieges zu verringern. Die Regierung wolle jede praktische Maßnahme treffen, um die heimische Erzeugung zu vermehren.

Englands Königsparade im Londoner Ostviertel

London, 15. Februar. (Eltz.) Zum ersten Mal seit seiner Thronbesteigung besuchten König Georg VI. und die Königin die südlichen Viertel von London, in denen bekanntlich die ärmere Bevölkerung wohnt. Der König folgte damit einer Tradition, die von seinem Vater begonnen und von seinem Bruder fortgesetzt worden war. Die Bevölkerung bereite dem Königsparade einen herrlichen Empfang.

Amnestie in Italien

Anlässlich der Geburt des Prinzen von Neapel, des italienischen Thronerben, hat der König auf Vorschlag Mussolinis eine außerordentlich weitgehende Strafamnestie erlassen. Freiheitsstrafen bis zu 3 Jahren Gefängnis werden völlig gestrichen, von den längeren Freiheitsstrafen bis zu 10 Jahren wird ein erheblicher Teil erlassen.

Revisionistische Ausschreitungen in Jerusalem

London, 15. Februar. (Eltz.) 37 junge jüdische Revisionisten waren in das Büro der jüdischen Nachrichtenagentur in Jerusalem eingedrungen und hatten die ganze Einrichtung zerstört. Die Täter warfen der Agentur vor, sich gegen die Zuteilung eines größeren Anteils von Einwanderungserlaubnissen für die Revisionisten eingestellt zu haben; sie wurden verhaftet.

Kirchen-Krieg in Mexiko

Mexiko-Stadt, 15. Februar. „United Press“ meldet: Der Kampf der katholischen Bevölkerung gegen die kirchenfeindlichen Maßnahmen der Behörden von Veracruz nimmt immer schärfere Formen an. Die Kirchen in Orizaba wurden zwangsweise von Abteilungen des Bundesheeres geschlossen und werden bewacht. Zweimal versuchten Kundgeber in die Kirchen einzudringen. Nachdem es ihnen gelungen war, in das Innere zu gelangen, wurden sie von den Bundesstruppen wieder hinausgeworfen. In der Stadt Rio Blanco, ebenfalls im Staate Veracruz gelegen, hinderte die katholische Bevölkerung die Bundesstruppen an der Schließung der Kirchen.

In Orizaba hat sich inzwischen die Lage derart zugespitzt, daß man mit einem baldigen Eingreifen der Regierung rechnet. Die Masse der katholischen Demonstranten ist inzwischen auf 20.000 Männer und Frauen angewachsen. Diese Menschenmenge ergoß sich, ohne daß es die Polizei verhindern konnte, in den Vorhof des Gouvernementsgebäudes und forderte stürmisch die Wiederöffnung der Gotteshäuser. Schließlich erließen der Gouverneur auf dem Balkon und erklärte der aufgeregten Menge, daß er gezwungen sei, die Kirchenöffnungen durchzuführen. Bald nach seiner Ansprache entfernte sich der Gouverneur eilig durch einen Seitenausgang und begab sich nach Cordoba, worauf ein Teil der Demonstranten in den Regierungspalast eindrang. Die Polizei verlor vergeblich, durch blinde Schüsse die Demonstranten zu zerstreuen. — Inzwischen laufen ständlich Petitionen von katholischer Seite ein, die die Aufhebung des Kirchenverbots verlangen. Die Katholiken erklären, daß sie nichts hindern können, bis zum letzten für ihr Recht zum Kirchenbesuch zu kämpfen. Die Demonstranten führen Schilder mit sich, auf denen zu lesen steht: „Wir können sterben, aber Gott stirbt nicht.“

Aus anderen Orten des Staates Veracruz werden ähnliche Vorfälle wie in Orizaba gemeldet. In

Rio Blanco verhinderte die Bevölkerung die Truppen daran, die Kirche, deren Deckung sie erzwungen hatte, wieder zu schließen. Verschiedene Katholiken haben telephonisch und telegraphisch den Behörden gegenüber auf die großen Gefahren hingewiesen, die sich aus dem Verschleppen der Staatsregierung auf ihren antikirchlichen Anordnungen ergeben könnten.

20 spielende Kinder vor dem Tode bewahrt

Der Lokomotivführer eines Schnellzuges sah auf der Fahrt von Pilsen nach Prag, daß die Eisenbahn des Flusses Vraava in Bewegung geraten waren. Bei der Ortschaft Nemuh bemerkte er auf dem Eise etwa 20 spielende Kinder. Er verlangsamte das Tempo und machte die Kinder durch Zurufe und Zeichen auf das heranannahende Treiben aufmerksam. Kaum hatte das letzte Kind das Eis verlassen, als die Eisbede unter dem Druck der nachdrängenden Schollen zerbrach und mit rasender Geschwindigkeit über ein 100 Meter langes Wehr herabstürzte.

Schnarchen im Unterhaus verboten

Vor einiger Zeit setzte der Sprecher des englischen Unterhauses auf mannigfache Anfragen fest, daß das Schlafen im Unterhaus nicht verboten sei, vorausgesetzt, daß es in entsprechender Stille geschehe. Mit diesem etwas unklaren Satz ist wohl gemeint, daß das Schnarchen nicht erlaubt ist, und daß die Mitglieder des Hauses, die sich eines lautlosen Schlafes erfreuen, die Möglichkeit haben werden, sich von den anstrengenden Reden zu erholen. Bei dieser Gelegenheit wird eine hübsche Anekdote aus dem Unterhaus erzählt. Eines Tages streckte sich ein Abgeordneter während einer langen Debatte auf einer harten Bank aus, schloß ein und rollte im Schlaf zu Boden. Als er unkläglich gegen das Parkett aufschlug, murmelte er vor sich hin: „Und ich habe 10.000 Pfund bezahlt, um hierher zu kommen.“

Ein Tierhändler von einem Tiger angefallen

Während der Abendvorstellung im Winterzirkus in Paris gerieten bei der Vorführung einer Gruppe königlicher Tiger und einer Tigerin aneinander. Der Tierhändler, der die Tigerin trübte, wollte die Tiere trennen, wurde jedoch in diesem Augenblick von einem dritten Tiger angesprungen. Trübte erhielt mehrere Prankenstöße und wurde von dem angreifenden Tiger am Bein gebissen. Dank seiner Kaltblütigkeit und Energie konnte er aber die Tiere wieder beruhigen. Schwer blutend heubete er die Vorführung und ließ sich dann erst verbinden.

Tourismus Tzint Hochbetrieb bei den Memeler Eisseglern

Das war so ein rechter Eissegel-Sonntag! Ein frischer Wind wehte über das blaue Gasse und ließ die blau-weiß-schwarze Fahne des Kurischen Eis-Yacht-Clubs am Mast knattern. Auf dem Club-Gelände an der ersten Kanalbrücke herrschte schon seit dem frühen Vormittag wahrer Hochbetrieb, galt es doch die Feier des zehnjährigen Bestehens des Vereins zu begehen und fünf neue Segelschiffen zu taufen.

So wurden von den „Kuren“ die Jachten aufgefakelt und auf das Eis vor dem Clubhaus gebracht. Als dann die ersten Gäste aus der Stadt heraus kamen, fanden sie die ganze Flotte lauter ausgekrüßt vor, die fünf „Täuflinge“ mit den grünen Tannengewinden und den weißen Segeln voran, dahinter die „alte Garde“ der Jachten, die schon manch stürmische Fahrt, manchen heißen Wettkampf hinter sich haben.

Dann traten die „Kameraden von der schnellen Rufe“ vor ihren Jachten an, und der Komodore des Vereins, Regierungsbauameister a. D. Domshait, ging in kurzen, kernigen Worten auf die Geschichte des Vereins ein, der, obwohl er erst vor zehn Jahren in Midden gegründet wurde, doch schon einer der ältesten Eissegel-Vereine ist. Der Redner betonte, wie er mit Freude und Stolz auf die fünf neuen Jachten blicke, die die Flotte des Vereins um fast die Hälfte vergrößern. Anschließend bat er die Damen des Vereins, die Täuflinge der Jachten vorzunehmen. Fünf Gläser füllten sich — wie kann es bei Eisseglern anders sein — mit köstlichem Rum und zerschellten mit seinem Klang am Bug der Jachten. Jedesmal wurde dem „Täufling“

„Gute Wind und allzeit gute Fahrt“ gewünscht, und aus den Rufen der „Kuren“ klang der Ruf „Gut Eis! Hurra!“

Endlich konnte der Wind, der schon ungeduldig an den Segeln gezerrt hatte, voll in die Leinwand blasen, wollte doch jeder Segler einen kleinen „Schlag“ machen, um seine Jacht zu erproben. Es war ein prächtiges Bild, als die Jachten über das Eis davontoben, dicht an den Zuschauern vorbeijagten und mit elegantem Schwung anhielten. Auch die Gäste wurden dann in den Jachten mitgenommen, durften die Freude dieses schwerelosen Dahinfliegens erleben, um dann erst zu verstehen, warum die Eissegler so an ihrem Sport hängen.

Im Klubhaus saßen die „Kuren“ mit ihren Gästen bei warmen Würstchen, einem Glas Rum, einem Teller schmackhafter Erbsensuppe beisammen, um dann an den Start zur Wettfahrt gerufen zu werden. Es starteten in je zwei Minuten Abstand die folgenden Jachten: 15 qm-Gintyp-Klasse: „Marin“, F. W. Siebert, „Eisvogel“, Domshait und „Hoi II“, Fehlaw; 12 qm-Klasse: „Eisloch“, S. Walter, „Mehlist“, S. Scharfetter, „Wolke“, Blumke; 20 qm-Klasse: „Peer Gynt“, Kurisch, „Estimo“, S. Dieber, Nordwest II, S. Walter; freie 15 qm-Klasse: „Windikus“, S. Simeits, „Marina“, Kibelsa und „Heidi“, Leidig. Bei der Wettfahrt bewährten sich die 12 qm-Jachten recht gut. Die schnellste Jacht des Tages war „Peer Gynt“.

Die Eissegler blieben mit ihren Gästen im Klubhaus auch nach der Regatta in bester Kameradschaft noch einige Stunden gemächlich beisammen. Hak.

Die Ski-Weltmeisterschaften

Am Sonntagabend haben in Chamouix (französische Alpen) die Ski-Weltmeisterschaften begonnen. Die 4x10-Kilometer-Staffel konnte nach dramatischem Kampf von Norwegen vor Finnland und Italien gewonnen werden.

Im Abfahrtslauf der Frauen war Christel Granz-Deutschland vor der Schweizerin v. Arzoga siegreich. Bei den Männern sollte sich Alais-Frankreich vor seinem Landsmann Löffler den Titel; die Abfahrtsläufe mußten bei beständigem Schneesturm ausgetragen werden.

Deutsche Skimeisterschaften

In Altenbera werden die Deutschen und Heeres-Skimeisterschaften ausgetragen. Den 18-Kilometer-Veinlauf konnte Willi Bogner-München gewinnen. Die 4x10-Kilometer-Staffel holte sich

CC. Ruppolding und damit auch den Ehrenpreis des deutschen Führers.

Staksrud vor Wasenius

In Oslo finden die Weltmeisterschaften im Eisschnelllauf statt. Der Norweger Staksrud liegt nach Beendigung der Rufe über 500 und 5000 Meter an der Spitze. Er konnte sich in der ersten Konkurrenz einen dritten Platz und in der zweiten Konkurrenz einen zweiten Platz sichern; an zweiter Stelle liegt Wasenius-Finnland.

Kaspar Favorit für den Weltmeistertitel

Auf der Bahn des Wiener Eislaufvereins wird die Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen ausgetragen. Der neue Europameister Kaspar-Döckerreich führt nach Beendigung der Rufe vor dem Engländer Sharpy.

Freiheit für Reichsbank und Reichsbahn

Die vom deutschen Führer und Reichszanler in seiner Reichstagsrede vom 30. Januar angekündigte restlose Unterstellung der Reichsbank und der Deutschen Reichsbahn unter die Reichshoheit wird durch das jetzt vorliegende „Gesetz zur Neuordnung der Verhältnisse der Reichsbank und der Deutschen Reichsbahn“ verwirklicht. Gemäß der Bedeutung der Reichsbank innerhalb des Staatsapparats wird nach dem Gesetz das Reichsbankdirektorium dem Führer und Reichszanler unmittelbar unterstehen. Bei der Reichsbahn übernimmt der Reichsverkehrsminister die Aufgaben des Generaldirektors.

Immer wieder Erörterung des deutschen Rechts auf Kolonien

Der Führer der Oppositions-Liberalen, Sir Archibald Sinclair, setzte sich in einer Rede in Wales für eine bestimmte Bedingungen geknüpft Erfüllung der deutschen Kolonialforderungen ein. Man dürfe sich nicht über Deutschlands Verlangen nach Kolonien beklagen; denn alle seine Nachbarn hätten Kolonien. Man könne auch nicht das Recht Deutschlands bestritten, daß die Grundzüge über die Verteilung der Kolonien und Kolonialmandate und Deutschlands Ansprüche frei und unvoreingenommen beraten werden. Die Erzielung eines dauernden Friedens hänge in der Hauptsache davon ab, ob es gelinge, Deutschland davon zu überzeugen, daß England es mit seiner Treue zum Völkerbund ernst meine. Dann müsse man es auch davon überzeugen, daß Großbritannien mit ihm aus vollem Herzen zusammenarbeiten wüßte, und zwar auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung. England sei bereit, alle deutschen kolonialen und sonstigen Beschwerden zu erwägen, doch müsse dieses Zugeständnis der Teil einer allgemeinen Regelung zur Sicherung des Weltfriedens sein. Das schließliche folgende Bedingungen in sich ein: Deutschland hätte einer internationalen Abrüstung zuzustimmen, alle internationalen Streitigkeiten müssten unparteiischen unterbreitet werden, Deutschland müsse allen Ländern unter Einfluß Sowjetrußlands jene Gleichberechtigung gewähren, die es für sich selbst verlange, und endlich müsse Deutschland den Eingeborenen in den Kolonien die gleiche Sicherung gegen Ausbeutung, Wehrpflicht und Militarismus geben, wie sie die Völkerbundmandate vorsehen. Schließlich müsse Deutschland dem internationalen Handel Garantien für die Erhaltung der „offenen Tür“ geben.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorausage für Dienstag, den 16. Februar:

Mäßige westliche Winde, bedeckt, dießig und neblig, leichte Niederschläge in Form von Regen und Schnee, tagsüber Tauwetter.

Für Mittwoch: Keine Wetterveränderung.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Wegung	Stichtweite u. See
Memel	1015,7	NW 2	bed.	-1,0	2	8
Abler-Grund (südweil. von Bornholm)	1018,0	SW 4	bed.	0,0	—	1 1/2
Kallinn	1013,1	NW 1	wolklig	-8,0	5	15
Hammern	1016,7	SW 3	Nebel	-1,0	3	4
Riga	1012,9	NW 5	bed.	-5,0	5	8
Udva	1015,7	N 3	—	-1,0	1	8
Wishu	1014,7	W 3	wolklig	-1,0	2	30
Stockholm	1013,3	SW 2	bed.	-5,0	5	15

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seebdampfer, MS - Motorschiff, Motorregler, S - Segler, TD - Tankdampfer, K - Kapitän

		Eingang:
12. 2.	105	SD Jumiegas, K Vercoe, Danzig, Stückgut, Johannelen
	106	SD Neva, K Hagstorn, Danzig, leer, Johannelen
	107	SD Marieholm, K Jbseld, Danzig, Stückgut, Maage
	108	SD Stella, K Offen, Liverpool, Stückgut, Kranke
	109	SD Storeholm, K Gudde, Halmstadt, leer, Sandelis
14. 2.	110	SD Helene, K Schiff, Immingham, Kalksteine, Johannelen
Ausgang:		
13. 2.	106	SD Romm, K Bohl, Dinkirchen, Stückgut, Mem. Schiff-Kontor
	107	SD Birma, K Carlsen, Gdingen, Stückgut, Maage
	108	SD Bille, K Broichwig, Wismar, Schweine B. F. Gel.
	109	SD Davaa, K Meister, Gdingen, Stückgut, Mensoeler
	110	SD Neva, K Hagstorn, Geste, Breiter, Johannelen
	111	SD Marieholm, Jbseld, Danzig, Stückgut, Maage

Marktberichte

at. Pogegen, den 13. Februar 1937

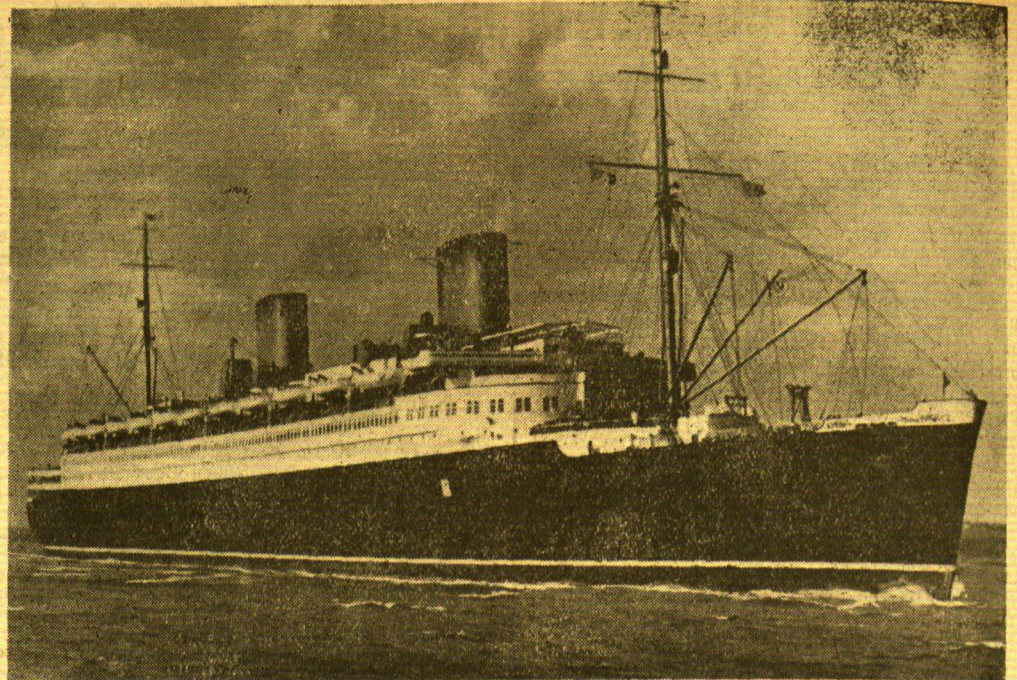
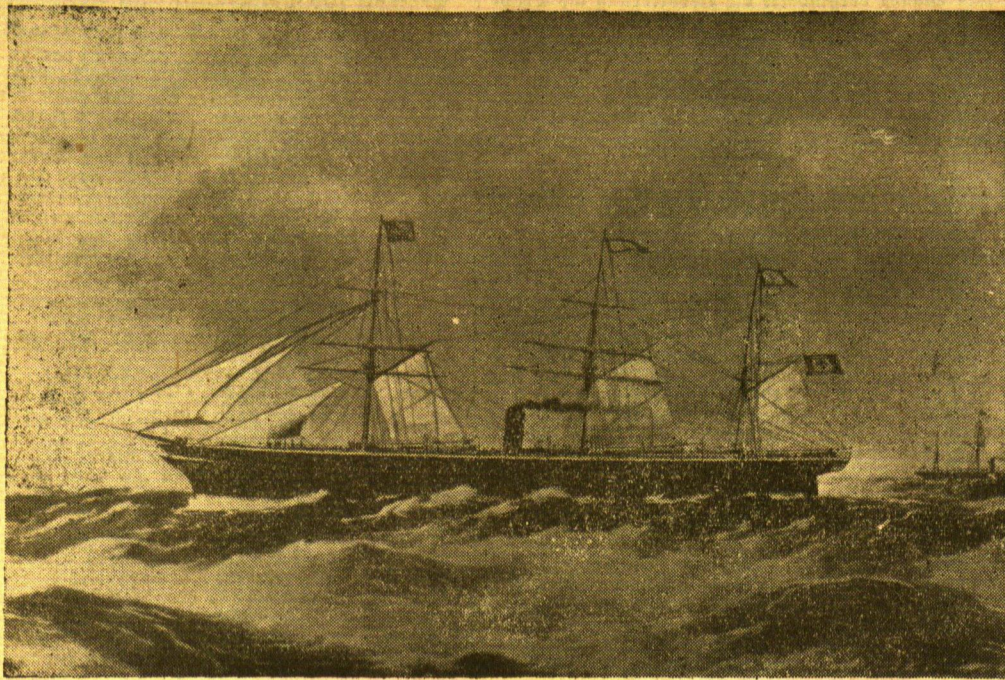
Butter	Bib. 1,25—1,45	Karotten	Mtr. 0,40
Eier	Stück 0,12—0,15	Zwiebeln	Mtr. 1,20—1,40
Schne	Mtr. 1,20	Schweinefleisch	
Weizen	Mtr. 16,00—17,00		Bib. 0,60—0,90
Roggen	Mtr. 13,00—13,50	Rindfleisch	Bib. 0,35—0,40
Hafer	Mtr. 12,00—13,00	Hammelfleisch	Bib. 0,45
Gerste	Mtr. 14,00—15,00	Sehste	Bib. 0,70
Ähre	Bib. 0,90—1,00	Quappen	Bib. 0,70
Bienehonig	Bib. 1,40	Panre	Bib. 0,90
Buten	Stk. 3,50—4,50	Bläße	Bib. 0,15
Hähne	Bib. 0,35	Ferkel	Paar 18,00—25,00
Hühner	Bib. 0,60	Läuferchweine	
Lauben	Stk. 0,50		Stk. 27,00—30,00
Äpfel, getr.	1/2 Str. 0,80—1,00	Loth	Stk. 1,10—1,20
Weißkohl	Ropf 0,25		

at. Hebermehl, den 12. Februar 1937

	Am.		Am.
Butter	Bib. 0,90—0,95	Hühner, getchl.	Bib. 0,4
Eier	Stk. 0,55—0,60	Buten, getchl.	Bib. 0,50—0,6
Käse	Bib. 0,50—0,60	Schweinefleisch	
Bienehonig	Bib. 0,90—0,95		Bib. 0,85—0,9
Äpfel	Mtr. 0,30—0,40	Rindertalg	Bib. 0,40—0,50

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Mild und wundervoll im Geschmack	Zahnpasta BALTADANT Sanitas	Die Riesentube zum 100maligem Gebrauch kostet nur 2 Lit.	Also: Kleinste Ausgabe - größter Nutzen	BALTADANT die Zahnpasta für Sie!
----------------------------------	-----------------------------	--	---	----------------------------------



„Bremen“ – einst und jetzt

Der Norddeutsche Lloyd - Bremen begeht am 20. Februar die Feier seines 80-jährigen Bestehens. Links: „Bremen“, der erste Ueberseedampfer des Lloyd aus dem Jahre 1858. — Rechts: Der moderne Vierschrauben - Schnelldampfer „Bremen“.

Am 12. d. Mts. entschlief sanft nach in Geduld getragenen Leiden meine innig geliebte Frau, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Marta Gindler

geb. Riebert im 59. Lebensjahre.

In tiefster Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Albert Gindler

Die Beerdigung findet am 19. d. Mts. von Coadjuthen aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief mein lieber guter Mann, mein herzensguter Vater und Bruder, der Besitzer

Adolf Metschurat

im 58. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetäubt an

Berta Metschurat

geb. Ammoser und Tochter Gertrud.

Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 18. Februar 1937, vom Trauerhause aus statt.

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Ribbat und den Verbandskollegen, sowie für die zahlreichen Kranzspenden herzlichen Dank.

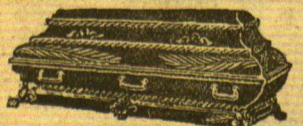
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Johanne Hahn

Für die vielen Beileids- und Blumenspenden sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Radtke am Grabe unserer lieben Entschlafenen, Witwe Berta Dambrowsky, sagen herzlichen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen

Sprech-An Heute Dienstag 1 Kaffeegebäck (1 Kaffee u. 2 Hörnchen)



Paul Müller

Tischlermeister Libauer Str. 44/45 / Telefon 4268 empfiehlt bei Trauerfällen

Särge

nebst Ausstattungen in allen Preislagen sowie Leichenwagen, Folgewagen, Geräte und Träger

Deutsches Theater Memel

Telefon 2226

Montag, den 15. 2. 1937

Geschlossen!

Vorstellung verlegt auf Freitag, den 19. 2. 37.

Dienstag, den 16. 2. 1937

abends 8.15 Uhr (Unrecht braun)

„Mlofee“

Eine dram. Ballade von Manfred Hausmann.

Mittwoch, den 17. 2. 1937

abends 8.15 Uhr (Unrecht gelb)

„Du oder ich“

Kammeroperette in 3 Akten v. Erich Kästner

Donnerstag, den 18. 2. 1937

abends 8.15 Uhr (Unrecht blau)

„Ogges und sein Ring“

Tragödie von Friedrich Hebbel.

Freitag, den 19. 2. 37

abends 8.15 Uhr (Unrecht weiß)

Verlegt v. Montag, den 15. 2. 37

„Sowarisch“

(Kamerad) Komödie v. Deval, deutsche Bearbeitung von Kurt Goeb.

Zu allen Vorstellungen auch freier Kartenverkauf.

Kassenstunden: Täglich von 10 bis 1 Uhr und v. 5 bis 7 Uhr.

Zwangsvorstellung

Donnerstag, d. 18. d. Mts., vormittags 9 Uhr, werde ich in meinem Büro, Budzarger Straße 11

1 blauen gestreiften Anzug (Rock, Hose und Weste)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Grigat, Gerichtsvollzieher, Memel Budzarger Str. 11.

Uhren

und Goldwaren werden gut u. billig repariert bei Carl Erlene Uhrmachermeister u. Goldarbeiter Neue Straße 5

Niedertreunde

Viellebungen fallen bis auf weiteres aus

Liedertafel

Dienstag 8 Uhr Collegium musicum

Konzertkarten

für Mitglieder bereits ab Mittwoch bei Rob. Schmidt.

Gutarbeitende Hausmalerin empfiehlt sich. Zuschriften u. 2759 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

„Bremen“ – einst und jetzt

Nach Absolvierung der staatlich anerkannten Massage- schule in Königsberg i. Pr. und einer halbjährigen praktischen Arbeit an der Städt. Krankenanstalt dafelbst, empfehle ich mich als

Masseur

außer dem Hause.

Teil u. Vollmassagen sowie Sport-, Schönheits- und Entfettungsmassagen — Rumpf- und Teillichtbäder, Galvanisieren, Faradieren und Vibration

Behandle durch Heilmassage und Heilgymnastik Asthma, Rheuma, Gicht, Nerven, Lähmungen, Hexenschuß, Verrenkungen, Verstauchungen, chronische Verstopfung, Nachbehandlung von Knochenbrüchen usw.

Erwin Franz, staatl. gepr. Masseur Präsid.-Smet.-W. 88 Telefon 8435

Bitte nicht zu spät! Die rechtzeitige Aufgabe Ihrer Anzeige ist erwünscht. für die am Nachmittag erscheinende Nummer nehmen wir bis spätestens 10 Uhr Klein-Anzeigen an, größere Anzeigen bis zum Abend vorher. Verlag „Memeler Dampfboot“

Verkäufe

Rüchenbüfett

mod. Flurgarnitur, rund, Tisch (Eiche, 100 cm) billig zu verkaufen Grüne Str. 8

Kaufgesuche

Guterhaltener Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Zuschrift. u. 2769 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gebr. Krankenfahrt

zu kaufen gesucht. Zuschrift. u. 2761 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücksmarkt

Al. Stadt- od. Landgrundstück

zu kaufen gesucht. Zuschrift. u. 2771 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Licht. Mädchen

gehucht Hospitalstraße 22 2 Trepp. rechts

Jung. Mädchen

für tagsüber gesucht. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Ordentl., ehrliches Mädchen

von sofort gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Verkäufe

Wiener Messe

7. bis 13. März 1937 Technische und Landwirtschaftliche Messe bis 14. März

Der grosse Markt Mitteleuropas

Aussteller aus 19 Staaten Einkäufer aus 72 Ländern

Bedeutende Fahrpreisbegünstigungen auf in- und ausländischen Bahnen sowie im Luftverkehr — Mit Messeausweis und Reisepass freier Grenzübergang nach Oesterreich. Auskünfte aller Art sowie Messeausweise (Litas 10.-) erhältlich bei der

Wiener Messe-A.-G., Wien VII

und bei den ehrenamtl. Vertretungen in

Kaunas: Oesterreichisches Generalkonsulat, Laives Aleja 66

Kaunas: Otto Brüll, Leiter der Aussenhandelsstelle des Oesterreichischen Exportförderungs-instituts, Luksio gatvė 3

Ein qualifiz. Arbeiter

gut bewandert mit Sichel- u. Kaffeemäsharbeiten. gesucht. Off. postlag. Kaunas, Central-Pastas Pak 28 935.

Stellen-Gesuche

Lichtige, erprobene Aufwärterin

sucht für Freitag od. Sonnabend Beschäftigung. Zuschr. u. 2768 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes

Der Magistrat

Ca. 1000 Meter Feldbahnhofs

60 cm Spur, auf Stahlspalten oder auch Lefe Schienen zu kaufen gesucht. Zuschriften unter 9741 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten.

Kammer Ab Montag 5 u. 8 1/2 Uhr

Endlich einmal R. A. Roberts in Der verkannte Lebemann

Regie: Carl Boese Musik: Willi Meisel mit

R. A. Roberts, Trude Marlen, Grete Weiser, Theo Lingen, Hans Junkermann, Kurt Vespermann, Hugo Fischer-Köppe

Die Presse: R. A. Roberts, die Komikerkanone reizt selbst die verrostetsten Lachmuskeln.

Apollo Montag 5 und 8 1/2 Uhr

Waldwinter Ufa - Film / Hansi Knoteck

Kammer Dienstag 2 1/4 Uhr

billige Sondervorstellung Ungeklärt soll man nicht schlafen gehen

Capitol Um allen zu ermöglichen, diesen hervorragenden Großfilm zu sehen, geben wir am Montag u. Dienstag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr

Bill. Volkst. u. l., ob. 1.50, Kind 0,50 d. neuen deutschspr. Kriegsfilm

„Unter 2 Flaggen“

Grosse Massenszenen 10 000 Mitwirkende

Nachhilfestunden

im Hause in allen Fächern für Sekundaner in per sofort gesucht. Zuschrift. unter 2768 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Sommer-spressen

werden schnell beseitigt durch Venus 1936 prämiert mit gold. Medaill. London u. Antwerpen.

Jetzt auch B. extra verk. in Tuben 1.95. Gegen Picket. Mhesser Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.

Tilsit: Drog. Frostroutor, Hoho Straße 34, Ragnit: Phönix- u. Germania-Drog.

Radio-Reparaturen

und Umladungen schnell, billig und gewissenhaft

Röhrenprüfen kostenlos

Radio-Spezialhaus Phono-Funk

G. m. b. H. Memel, Börsenstr. 7, Telefon 4751

Steppdecken

in verschiedenen Farben, 22 50 doppelseitig Stück lit

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Kontoristin

vertraut mit Buchführung u. Schreibmaschine gesucht. Zuschriften unter 2773 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Särge

mit Ausstattung + Erlödigung sämtl. Formalitäten + Stollung von Fuhrwerk

3123 3128

Pierach, Kundt & Co.

Memel, an der Bärenbrücke

Lehrerzwelein

mit lit. Sprachkenntnissen kann sich melden G. Grigolet, Börsenstr. 7

Vermietungen

In meinem Hause in der Altenbergstr. habe ich ab 1. Juli 2 moderne

4 Zimm.-Wohnungen entl. mit Garage, zu vermieten. Zuschrift. u. 2758 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

3 1/2-Zimmer-Wohn. (Bentl.) an Wohnungsberechtigten zu vermieten. Zuschrift. u. 2765 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Möblierte Zimmer mit Pension zu vermieten. Dasselbst Mädchen gesucht.

Sabelus Friedr.-Wihl.-Str. 1 Möbl. Zimmer mit sep. Eing. a. verm. Junkerstr. 4-5

1 Zimmer mit Küche zu verm. Zuschrift. u. 2767 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Laden mit Nebenraum und anschließender Wohnung in bester Geschäftslage zu vermieten. Zuschr. unt. 2760 an die Abfertigungsstelle d. Blattes

Kolonial- oder Kurzwarengeschäft mit Wohnung vom 1. 4. gesucht. Zuschrift. u. 2770 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche Schantwirtschäft zu pacht. oder Stelle als Büfetter. Rawtion vorhanden. Zuschrift. unt. 2772 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbeten.

Wenn Ihr Nachbar hustet.

dann besteht für Sie die Gefahr der Ansteckung. Empfehlen Sie Ihrem Nachbarn den Hustensirup

TUSSAMAG

Tussamag wirkt prompt, schmeckt angenehm, und man wird Ihnen für diesen Tip dankbar sein.

Original-Packungen zu 200 g in allen Apotheken erhältlich.